

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anfliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Frankreich und der Zwei-Kaiserbund.

B u d a p e s t, 19. November.

In der französischen Republik scheint sich ein Mandat zu vollziehen, das bisher nur in despotisch regierten Ländern beobachtet wurde: die Ableitung der aus den inneren Verhältnissen entspringenden Aufregung nach Außen hin. Nur das, was unter dem zweiten Empire und dem Gouvernement des Czaren künstlich von oben herbeigeführt wurde, um das herrschende System vom Umsturze zu retten, in Frankreich auf natürlichem Wege von unten her vollzieht und wider das Ministerium richtet. Seit den Julitagen des Jahres 1870 hat die auswärtige Politik keine große Rolle mehr in dem Versammlungsjaale der französischen Abgeordneten gespielt. Die Deputirten und die leitenden Journale haben länger als ein Lustum ein beispielloses hohes Maß patriotischer Selbstverwindung erwiesen und sich durch keine Herausforderung Bismarck's und keine Verlockung anderer Länder aus der Reserve treiben lassen, welche zur Sammlung und Erstarung ihres schwerkgeprüften Vaterlandes nötig war. Seit dem Rücktritte Mac Mahon's haben allerdings die Organe der Reaktion häufig die demüthigende Rolle beklagt, zu welcher Frankreich verurtheilt sei, weil es, als Republik, keine Allüren gewinnen konnte; aber die Tendenz dieser heuchlerischen Klagen war so offenkundig, daß die beabsichtigte Wirkung verfehlt wurde. Bis in die letzten Monate hinein erwies das französische Publikum, von vereinzelt Ausbrüchen der Revanchelust abgesehen — wie kürzlich ein amtlicher Bericht sagte — „unbedingte, beispiellose, vollständige Diskretion in Aeußerung irgend einer Meinung, irgend eines Gefühls bezüglich der internationalen Lage Frankreichs.“ Wurde von erfahrenen patriotischen Männern etwas an der Politik Waddington's getadelt, so war es die auf Gambetta's Betreiben erfolgte nutzlose Herumspinnerei an der griechischen Frage. Die von der öffentlichen Meinung an den Minister des Auswärtigen gestellte Hauptforderung war, sich möglichst wenig bemerkbar zu machen.

Diese Stimmung ist seit dem Abschlusse der deutsch-österreichisch-ungarischen Verständigung vollständig in ihr Gegentheil verkehrt worden. Die

inneren Fragen, selbst die allgemeine Amnestie und Ferry's Artikel VII treten in den Hintergrund, und in fast allen Lagern formiren sich die Kolonnen zum Anstürme wider Waddington. Kein Franzose läßt sich die Idee aus dem Kopfe treiben, daß der Zwei-Kaiser-Bund vollends, wenn es restaurirt würde, das Drei-Kaiser-Bündniß wider Frankreich gerichtet ist. Wir theilen die Ansicht der Franzosen nicht, doch wir begreifen ihre Verstimmung, welche durch das jüngste ungeschickte Vorgehen Salisbury's in Konstantinopel genährt worden ist. Der Ingrimm richtet sich zunächst wider den Grafen Beust, welcher angeblich die französischen Staatsmänner dupirt hätte, und gegen den französischen Gesandten in Wien, Teisserenc de Bort, welcher allerdings — wie unsere weiter unten stehende Korrespondenz zeigt — eine nicht erhebende Rolle gespielt hat. Die monarchistischen Blätter werfen dem Kabinete vor, daß es nicht den Marquis de Vogus — der bekanntlich nach Mac Mahon's Rücktritte demissionirte — im Amte zu erhalten wußte, fernermal der Marquis durch seine klerikalen Verbindungen die Bismarck'schen Pläne in Wien vereitelt hätte. Das ist nun, die Fehler Teisserenc' und die Gewandtheit Vogus's zugegeben, ein thörichter Vorwurf, da auch der genialste Diplomat nicht die zur Annäherung führende Gleichartigkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands beseitigen könnte. Ebenso thöricht ist die von Gambetta's Anhängern ausgegangene Anklage, daß die französischen Diplomaten deshalb unglücklich operiren, weil sie zumeist keine begeisterten Republikaner sind. Das Beispiel Teisserenc' sollte lehren, daß die improvisirten Diplomaten nicht immer Meister ihres Faches sind. Am meisten berechtigt scheint noch die angekündigte Interpellation des Radikalen Clemenceau, der die Bezeugung Cyprens und die Freunde Salisbury's über den Zwei-Kaiserbund schwer in Einklang zu setzen weiß mit den freundschaftlichen Beziehungen der Westmächte. Wie immer, marschiren die Gambettisten trommelnd voran. Die „République Française“ weist in hochmüthigster, überhebendster Weise, wie solche gegen kleine Klienten gebraucht wird, die Ansprüche Oesterreich-Ungarns auf Theilnahme an der ägyptischen Finanzverwaltung zurück, und die „Nouvelle Revue“ beschuldigt Waddington in hef-

tigster Weise, daß er sich fortwährend von Bismarck dupiren lasse und überhaupt unfähig sei. So scheint denn der Chef des französischen Ministeriums schweren Tagen gegenüber zu stehen. Doch ob er sich hält oder fällt, die Mittelklassen Frankreichs werden nach kurzen Nummern der Chauvinisten mit ihrer Ueberzeugung durchdringen, daß die Republik noch fünf und mehr ruhige Jahre unter Grévy zur Ansammlung eines Reservefonds an politischer Kraft nötig hat, entsprechend dem durch Léon Say angesammelten finanziellen Reservefonds.

Ein unglücklicher „Diplomat“.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 18. November.

Sie haben bereits gemeldet, daß Herr Edmond Teisserenc de Bort, der französische Botschafter am Wiener Hofe, abberufen wird. Die Regierung der Republik kommt hiedurch nur den Wünschen des Wiener Hofes und des Wiener Kabinetts entgegen und die Abberufung des Herrn Teisserenc de Bort beendigt eine der kitzlichsten Episoden in der Geschichte der französischen Diplomatie. Herr Teisserenc de Bort hat nicht nur sich selbst hier persönlich unmöglich gemacht, er hat seinem Vaterlande sehr schlimme Dienste geleistet. Erlauben Sie, daß ich zuerst erzähle und dann kommentire.

Herr Teisserenc als nicht „zünftiger“ Diplomat und als neubelehrter Republikaner war von vorne herein nicht in der günstigsten Position. Er mußte doppelt vorsichtig sein, um nicht jener spottfüchtigen Gesellschaft, die sich am Wiener Hof und in jeder Hauptstadt findet, von vorne herein Stoff zum Gelächter zu geben. Der neue Botschafter debütierte höchst unglücklich, daß er sich „Ambassadeur de la République Française“ nannte, während die amtliche Bezeichnung in Frankreich zu allen Zeiten, auch unter der ersten, zweiten und dritten Republik stets und unwandelbar „Ambassadeur de France“ war; einmal die erste bévue. Aber schon in den ersten Tagen seiner Ankunft gab Herr Teisserenc noch anderen Stoff zum Lachen. Wo er seine Besuche machte, hinterließ er überall Visitenkarten, die mit einer doppelten Adresse ausgestattet waren, als ob ein Botschafter einer Adresse bedürfte:

Teisserenc de Bort
Ambassadeur de la Rép. Franç.
Paris, Avenue Neuilly Vienne, Lobkowitzplatz.
Diese Karten allein hatten Herrn Teisserenc schon einen Heiterkeitserfolg in den Wiener Salons bereitet,

Aus halbvergangenen Tagen.

„Eletem és korom“ (Mein Leben und mein Zeitalter) von Franz Pulskiy, Budapest, bei Moriz Ráth, 1880.

III.

Das ehrendste Denkmal jenes Fortschrittes, der sich in den vierziger Jahren in Ungarn Bahn brach, bleibt für alle Zeiten der aus jener Zeit stammende Strafgesetzentwurf. Franz Déak war der Präsident des einen der drei Redaktions-Komiteés und in seiner, im Horváth'schen Hause in der Herrengasse befindlichen Wohnung wurden täglich von neun Uhr Vormittags bis ein Uhr Nachmittags Beratungen gepflogen, worauf das Diner in der „Königin von England“ folgte, während am Abend die Konferenzen fortgesetzt wurden. Zu diesen erschienen sehr oft als Gäste: Graf Aurel Dessewffy, Graf Ludwig Batthyány, Stephan Széchenyi, seltener Ludwig Kossuth, den die Redaktion seines Blattes ungemein in Anspruch nahm, da er nicht nur die Leitartikel schrieb, sondern auch selbst alle Korrespondenzen und Provinznachrichten aufs Genauste korrigirte. Er war übrigens niemals ein Freund großer Gesellschaften, obgleich er, wenn er einmal warm wurde, ungemein anziehend zu konversiren verstand. Einmal erzählte er, wie es ihm in seiner Haft ergangen. Anfangs behandelte man ihn sehr streng und erlaubte ihm kein anderes Buch zu lesen als das „Corpus juris“; von Zeitungen war natürlich keine Rede. Seine ganze Unterhaltung bildeten einige Eingevögel, die er in einem Käfig hielt. Später wurde ihm gestattet, mathematische Werke zu lesen, ja, man gewährte ihm sogar eine Schiefertafel und Kreide, zuletzt durfte er sich sogar einen englischen Shakespeare bringen lassen; aus diesem und aus Walker's „Pronouncing Dictionary“ lernte er englisch. Als man ihm die Begnadigung verkündete, vergaß er auch seiner Vögel nicht und öffnete den Käfig, damit auch sie ihre Freiheit genießen. Am anderen Tage

kam er noch einmal in den Kerker, um nachzusehen, ob keiner von den Vögeln zurückgekehrt sei. Kein einziger war da. Darauf bemerkte er: „Sie waren klüger, als ich; sie sind nicht zurückgekommen — auch ich werde es nicht wieder thun!“

Das soziale Leben begann sich um diese Zeit in Pest ein wenig zu heben. Das Theater stand in schöner Blüthe. Es war eine Gruppe vortrefflicher Schauspieler da: Egreszy, Lendvay, Szentpétery, Megyeri, welche in jeder Hauptstadt Aufsehen erregt hätten; die Lendvay und Laborsfalvy (jetzt Frau Jókai) aber waren selbst Zierden der Pariser Bühne gewesen. Széchenyi war kein besonderer Freund, wenn auch regelmäßiger Besucher des Nationaltheaters; es verdros ihn, daß es in der Josephstadt errichtet wurde, während er es an den Donauquai projektirt hatte. Die Diners und Soirées beim Grafen Széchenyi bildeten den Mittelpunkt des sozialen Lebens; in seinen Salons merkte man den Kastengeist weniger, dort fanden sich alle Koryphäen des Landes zusammen. Daß sich trotzdem kein eigentliches Salonleben entwickelte, hat darin seine Ursache, daß einerseits die Damen der Aristokratie, andererseits die gesammte Bürgerschaft nicht ungarisch verstanden, so daß die Konversation in diesen Kreisen stets deutsch und zwar von starkem Wiener Jargon war — bekanntlich liebte auch Kaiser Franz Diejenigen nicht, die rein deutsch oder gar in gewählten Ausdrücken sprachen und diese Antipathie des Monarchen blieb auch nach seinem Tode noch von Wirkung. In einer Wiener oder Pester aristokratischen Gesellschaft glaubte man sich unter „Diakern“, d. h. war sowohl der Ton als der Ausdruck der Konversation. Széchenyi war bestrebt, einen edleren Ton einzuführen, wurde aber dadurch unbeliebt. Die Tablairo's blieben die Führer der Nation und diese kamen nicht gern in glänzende aristokratische Gesellschaft und nicht gern im Nationalkaffee mit ihren aristokratischen Gefinnungsgegnern zusammen. Die Schrift-

steller kamen wieder selten mit den Politikern zusammen, ihr ständiges Lokal war die „Schnecke“, wozu auch die Schauspieler gingen und wo die heiterste Tafelrunde von Pest war. Die höheren Regierungsbeamten spielten wöchentlich einmal beim Kameralpräsidenten Grafen Gabriel Keglevich in Ofen Karten; der Hof des Palatins aber isolirte sich, ganz im Sinne der österreichischen Tradition, vollständig von der Gesellschaft.

Mit dem Beginn des 1847/48er Landtages wurde die Aufmerksamkeit der Bevölkerung nach Pestburg gelenkt, wo sich große Kämpfe vorbereiteten, indem sich der Bundschuhadel unter der Devise: „Wir zahlen keine Steuer“ bei den Abstimmungen der Regierungspartei angeschlossen. Die liberale Opposition hatte einen schweren Stand, da Déak vom Landtage wegblieb, weil er erfahren hatte, daß man bei seiner Wahl ebenfalls die Wähler durch Geld und Gelage bestochen hatte. Die dringendsten Bitten und Aufforderungen vermochten nicht, ihn von seinem Entschlusse abzubringen.

Von den neugewählten Abgeordneten schlossen sich einige der Regierungspartei an, so zum Beispiel Paul Somfich, dessen Vater stets liberal gewesen. Das Rednertalent des jungen Somfich, sein gewähltes Ungarisch machte ihn bald zu einer bedeutenden Kraft und verdunkelte Jelenyi und Andrássy. Auch Koloman Ghyczy war sehr angesehen und bedeutender als Szemere. Die katholische Gesinnung war seit einem Jahrhundert in seiner Familie traditionell; die Ghyczy's führten in förmlicher Erbfolge die Angelegenheiten des Kapitels und Bischofs und Koloman trug noch als Jurat, trotz der Spöttereien seiner Kollegen, stets einen Rosenkranz in der Tasche; die Geistlichkeit war für ihn, trotzdem er liberal war, seine korrekte Haltung, seine ewige Skrupulosität, seine starke Logik und einfache Manier ließen ihn als einen Mann erscheinen, dem man vertrauen, unter dessen Leitung man sich stellen konnte.

da man sofort die Frage aufwarf, welches das Haupt-Etablisement und welches die Sukkursalde der neuen Firma seien. Es sollte noch besser kommen. Herr Teisserenc besitzt aus dem Zeiten, da er Handelsminister des Herrn Thiers war, das Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens. Nach der Etikette trägt ein Botschafter, wenn er dem Souverän seine Kreditive überreicht, wenn er einen Orden des betreffenden Staates besitzt, diesen. Herr Teisserenc de Bort trug das große Band des Leopold-Ordens, jedoch anstatt wie Vorschriften an der rechten Schulter zur linken Hüfte, trug er es umgekehrt, von der linken Schulter zur rechten Hüfte, was einen großen Heiterkeitseffekt hervorgebracht haben soll. Sie können sich denken, wie die Schranken über den „Republikaner“ lachten, der sich mit Ordensbändern schmückt und nicht einmal weiß, wie er sie tragen soll! Aber es sollte noch besser kommen. Herr Teisserenc machte einem Mitgliede unseres Kaiserhauses seine Aufmerksamkeit, der geistvolle Prinz unterhielt sich mit dem Botschafter über den Stand der Literatur in Frankreich. Man war in bester Konversation begriffen, als Se. Excellenz die Uhr herauszog und nach sorgfältiger Prüfung derselben erklärte, schon gehen zu müssen, da er irgendwo erwartet werde. „Da will ich Sie wirklich nicht länger aufhalten“, antwortete der Erzherzog, wandte sich und ließ den verdutzten Botschafter stehen. Das sind, ich weiß es, lauter Kindereien; es kann Einer ein großer Staatsmann sein und dennoch sich solche Etiketteverstöße zu Schulden kommen lassen, aber Herr Teisserenc de Bort ist kein großer Staatsmann und als Botschafter einer Republik hätte er von vorneherein doppelt darauf bedacht sein sollen, sich keine derartigen bévues zu Schulden kommen zu lassen, die ja bei einem Taft und einiger Vorsicht leicht vermieden werden können. Aber Herr Teisserenc war als Politiker gerade so ungenügend, wie als Mann der Gesellschaft. Herr Teisserenc hat seine Regierung sehr schlecht bedient. Er hat von dem Frontwechsel in der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik keine Ahnung gehabt, fort und fort berichtete er irrig über die Dispositionen des Wiener Kabinetts, und als sich die Annäherung zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien vollzog, war er ganz zerstreut. Er hatte eine solche Kombination für unmöglich gehalten. Nun kam Bismarck nach Wien. Herr Teisserenc lief sofort zu ihm ins Hotel Imperial und gab seine Karte ab, wodurch er die anderen Botschafter, die das Recht hatten, den ersten Besuch des Kanzlers zu fordern, zwang, den gleichen Schritt zu thun (nur Graf Nobile ant unterließ dies bekanntlich), und Fürst Bismarck machte dem französischen Botschafter die bekannte Visite. Diese war an und für sich eine Demüthigung für Frankreich; für einen großen Staat ist es fränkend, sich sagen zu lassen, daß man Nichts gegen ihn zu unternehmen gedenke. Wenn Einem das schon gesagt wird und man es sich sagen lassen muß, so schweigt man wenigstens darüber, man posant seine eigene Schwäche nicht aus. Herrn Teisserenc scheinen die beleidigenden Versicherungen des Fürsten Bismarck, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht über Frankreich herzufallen gedenken, so gut gefallen zu haben, daß er sich sofort beeilte, sie selbst an die große Glocke zu hängen und Jedermann freudestrahlend zu erzählen, daß Fürst Bismarck ihm „beruhigende Erklärungen“ gegeben habe... Das war selbst für die Lammgeduld des unglückseligen

Herrn Waddington zu viel und er erklärte, Herr Teisserenc de Bort sei „insuffisant“, die Rückberufung war entschieden. Was man hier noch von Herrn Teisserenc hält, kann man daraus ersehen, daß zu den erzherrzoglichen Jagden in Böhmen Graf Melchior de Vogüé, der frühere Botschafter, eingeladen wurde; an Herrn Teisserenc hat Niemand gedacht... Die Lehre, die man in hiesigen diplomatischen Kreisen aus der Affäre zieht, ist, daß Frankreich, da es keinen hervorragenden zünftigen Diplomaten hat, um die Grévy'sche Republik zu vertreten, an einen Hof, wie der Wiener, nur einen militärischen Diplomat, einen General oder Admiral, schicken kann. Chanz, Pello, Bothuan, solche Leute sind hier möglich, weil sie, Dank dem Noth, den sie tragen, von vorneherein eine Position in der Gesellschaft haben, weil sie endlich als Militär's Fehler begehen dürfen, die man einem Civil-Diplomaten nicht verzeiht. Einem Soldaten verzeiht man ein hastiges Wort, ein Soldat kann eine unangenehme Frage mit der Phrase abwehren: „Ich bin Soldat, ich verstehe eigentlich nichts von Politik.“ Ein Civilist kann das nicht, sonst fragt man ihn, wie man Herrn Teisserenc gefragt hat: „Wozu sind Sie denn eigentlich hier?“ Wenn man in Paris die eigentliche Idee verwirklichen sollte, Herrn Gambetta zu Liebe Herrn Challemeil-Lacour hierher zu schicken, so wird man dieselben Erfahrungen machen, die man mit Herrn Teisserenc gemacht hat. Ich gehöre nicht zu den Bewunderern der zünftigen Diplomaten, gerade innerhalb der letzten zwanzig Jahre haben die unzünftigen in der Regel die zünftigen geschlagen, aber — „Alles hat seine Zeit“, hat schon der weise Salomon gesagt, und eine Republik, die in Wien etwas erreichen will, darf nicht damit anfangen, daß sie einen improvisierten Diplomaten her-schickt, der nur einen Heiterkeitserfolg hat.

Budapest, 19. November.

Der Staatsrechnungs-Abschluß pro 1878 wird nächstens zur Veröffentlichung gelangen. Die Hauptziffern desselben sind nach „P. Naplo“ folgende: An ordentlichen Einnahmen wurden erzielt 217.517,856 fl.; an transitorischen Einnahmen 7.898,885 Gulden, zusammen im Rahmen des Budgets 225.416,742 Gulden. Außerhalb des Rahmens des Präliminaren sind eingekommen 132.258,246 fl. Die gesamten Einnahmen betragen somit 357.674,988 fl. Ausgaben: die ordentlichen Ausgaben betragen 240.075,125 fl.; die transitorischen Ausgaben 1.494,605 fl.; die Investitionen 5.649,300 fl.; die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben 31.861,647 fl. Gesamtsumme der Ausgaben im Rahmen des Präliminaren 279.080,678 Gulden. Außerhalb des Rahmens des Präliminaren wurden verausgabt 70.715,417 fl. Gesamtsumme aller Ausgaben 349.796,096 fl. Die Kassegebarung schließt also mit einem Ueberschuß von 7.878,892 fl. Um aber das wirkliche Resultat des Staatshaushaltes eruiren zu können, müssen von den Einnahmen abgezogen werden: 1. jene 128.486,785 fl., welche für Goldrentenscheine eingekommen sind; 2. jene 5.684,589 Gulden, welche aus dem Verkaufe der Effekten des gemeinschaftlichen Militär- und Invalidenfonds her-rühren. Nach Abzug dieser Summe beträgt die dem Jahre 1878 zu Gute kommende Gesamteinnahme 223.503,613 fl. Dagegen müssen auch von den Ausgaben abgezogen werden: 1. die Emissionskosten der

Rente per 4.300,484 fl.; 2. die auf die Einlösung der Schatzbons verwendeten 63.067,276 fl. Die das Jahr 1878 belastenden Ausgaben betragen somit 282.428,334 Gulden. Aus dem Vergleiche dieser Summe mit den oben ausgewiesenen effektiven Einnahmen des Jahres 1878 ergibt sich für dieses Jahr ein Defizit von 58.924,721 fl. Von diesem Defizit entfallen 31.861,647 Gulden auf die im Jahre 1878 zu decken gewesenen Kosten des bosnischen Kriegszuges. Die übrigen Zweige der Staatswirtschaft weisen somit ein Defizit von 27.063,073 fl. auf. Eine eingehende Besprechung des Rechnungsabchlusses pro 1878 wird dann am Plage sein, wenn derselbe seinem vollen Inhalte nach bekannt sein wird. Vorläufig möge zur Orientirung nur so viel bemerkt werden, daß, da die Einnahmen pro 1878 im Budgetgesetze mit 219.846,019 fl. präliminirt waren, in dem faktisch erreichten Ergebnisse der dem Jahre 1878 zu Gute kommenden Einnahmen sich eine Zunahme von 3.657,000 fl. gegen das Präliminare zeigt. Dagegen waren die gesammten Ausgaben nur mit 240.967,000 fl. präliminirt, während die Summe, welche das Jahr 1878 belastet, ohne die Kosten des bosnischen Kriegszuges, in Wirklichkeit die Höhe von 255.556,000 fl. erreichte, mithin um 9.589,000 fl. gestiegen ist. Dagegen kommt es, daß trotz der Zunahme der Einnahmen das Defizit, welches ursprünglich auf 21.121,416 fl. präliminirt war, auf 27.063,073 fl. gestiegen ist.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends eine Sitzung gehalten, in welcher sie sich zunächst mit dem Gesetzentwurf über die Erhöhung der Erwerbsteuer zweiter Klasse beschäftigte. Dem Antrage des vorgefertigten endsenden Submittés gemäß wurde beschlossen, daß die Erhöhung dieser Steuer erst bei denjenigen Steuerträgern beginnen soll, welche an direkter Staatssteuer mehr als 15 fl. zahlen. Nach dem ursprünglichen Projekte sollte diese Erhöhung schon beim Steuerjahre von 10 fl. beginnen. Da diese Aenderung das auf 800,000 fl. veranschlagte Resultat der projektirten Steuererhöhung um ungefähr 300,000 fl. vermindern dürfte, wurde zum Ausgleich eine größere Anzahl von Abstufungen der Steuerzahler und eine verhältnismäßige Steigerung der für sie projektirten Steuerätze festgestellt. Bei den Steuerzahlern, welche mehr als 2000 fl. Steuer zahlen, wird die erhöhte Erwerbsteuer zweiter Klasse, das ist der höchste Satz, 60 fl. betragen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Transportsteuer in Verathung gezogen.

Referent Ernst Daniel erklärt, er könne die Erhöhung der Transportsteuer (bei den Fahrbillets der Reisenden von 10 auf 15, bei der Gügutracht von 5 auf 7 und bei der gewöhnlichen Fracht von 2 auf 3 Perzent) nur dann zur Annahme empfehlen, wenn die Regierung so bald als möglich für eine zweckmäßige Regelung der Tarife und für die Gruppierung der Eisenbahnen sorgt; denn nur in diesem Falle werden für den Verkehr so viel Erleichterungen erwachsen, daß er die projektirte Steuererhöhung ertragen kann. Finanzminister Graf Szapary erwiderte, die Erhöhung sei eine verhältnismäßig geringfügige und könne vom Verkehr leicht ertragen werden, da ja das Silberagio weggefallen sei. Ferner erklärte er, daß die Regierung sich mit der Tarif- und Gruppierungsfrage eifrig beschäftige und noch in dieser Sessionperiode einschlägige Gesetzentwürfe einbringen werde. — In der Debatte über den Gesetzentwurf nahmen fast alle Kommissionsmitglieder Theil. Die Vertreter der Opposition Alexander Buran-

Eine der Hauptstützen der liberalen Partei war das von Kossuth geleitete Blatt, dessen Einfluß auf die Nation ein mächtiger war. In Wien bereute man es schon, daß man überhaupt das Privilegium zur Herausgabe dieses Blattes gegeben und man ließ es dem Eigenthümer Landerer wissen, daß man es gerne sehe, wenn Kossuth von der Redaktion wegtäme. Landerer benützte nun, als Kossuth einen Theil von dem Reineinkommen des Blattes forderte, den Anlaß, um mit ihm zu brechen. Darauf hin begab sich Kossuth nach Wien, um vom Fürsten Metternich ein Privilegium für ein neues politisches Tageblatt zu verlangen. Diese interessante Zusammenkunft zwischen Metternich und Kossuth schildert der Autor in folgender Weise: „Der Fürst war selbst im Alter noch ein schöner Mann, sein ruhig glänzendes blaues Auge und seine hohe Stirne wiesen auf seine deutsche Abkunft, jeder Gesichtszug, jede Bewegung seiner hohen, noch nicht gebeugten Figur auf die hohe Geburt, auf den Grandseigneur; die im Schwinden begriffene Größe konnte keinen würdigeren Vertreter haben, als diesen Staatsmann, der während eines Menschenalters der europäischen Politik die Richtung gegeben hatte. Vor ihm stand nun Kossuth, der ebenfalls aus dem Neuhern nach ein ausgezeichnete Vertreter seines Zeitalters war, schön wie Praxiteles' schlanker Hermes, kein großer Herr, aber ein großer Mann, in dem sich der ganze edle Zorn seiner Generation konzentrierte, die bereits dem Gängelbände des väterlichen Absolutismus entwachsen war, selbstständig denken, fortschreiten, glücklich werden wollte und den Mächtigen den Handschuh hinwarf mit den stolzen Worten: „Mit Euch und durch Euch, wenn ihr wolltet, ohne und gegen Euch, wenn es sein muß!“ Auf Kossuth machte die hohe Stellung und die gewinnende Manier des berühmten Staatsmannes ohne Zweifel großen Eindruck; Metternich wieder fühlte, daß ein ausgezeichnete Mann vor ihm stehe, ein gefährlicher Feind, dessen Entwaffnung oder gar Gewinnung seine vollste Aufmerksamkeit verdiene.

Kossuth trug sein Ansuchen um das Privilegium zu einem politischen Blatte vor; der Fürst bemerkte, daß bei der gegenwärtigen Gestaltung der geistigen Momente des nationalen Lebens dem politischen Schriftsteller ein außerordentlicher Wirkungskreis zukomme, erkannte die besondere Begabung Kossuth's in dieser Richtung an und forderte ihn in sehr zarter, das Selbstgefühl eines freien Mannes nicht verletzender Weise auf, er möge, statt sich an eine Zeitungsredaktion zu binden, lieber in unabhängiger Stellung als Schriftsteller wirken, um in den Fällen, wenn er mit den Absichten der Regierung einverstanden, diese schriftstellerisch zu unterstützen. Der Fürst bemerkte, daß er mit dieser Aufforderung nicht die Aufopferung der unabhängigen Ueberzeugung Kossuth's beabsichtige, daß er keinerlei Verpflichtung fordere, welche sein moralisches Selbstbewußtsein auch nur im Geringsten verletzen könnte, ja, er erklärte, daß er jede Bestechung hasse, daß er den verachte, der sich bestechen lasse; deshalb biete er keinen Preis für diese Wirksamkeit an, sondern fordere ihn auf, eine Entschädigung für den Aufwand an Zeit und Arbeit zu bestimmen, welche seinen Wünschen und Gefühlen am besten entspreche.

Kossuth machte hingegen den Fürsten darauf aufmerksam, daß die sogenannte Opposition in Ungarn eine ganz andere Bedeutung habe, als in den westlichen konstitutionellen Ländern. Dort sei die Opposition jene Partei, welche an die Regierung gelangen will und um die Erlangung der Macht kämpft. Diese Bedeutung entfällt bei der ungarischen Opposition von der parlamentarischen Regierung aus; in Ungarn könne daher die Opposition nicht um die Regierungsgewalt kämpfen, sie könne bloß wünschen, daß das Gute zu Stande komme. Die natürliche Folge dieser Verhältnisse sei, daß, wenn die Regierung bestimmte zweckmäßige Maßregeln durchführen wollte, es die Pflicht jedes patriotischen Bürgers sein müsse, sie zu unterstützen, wie das ja die Opposition auch wirklich

wiederholt gethan. Wenn daher der Fürst von ihm, der offen bekannt, er gehöre zur Partei der Opposition, nichts Anderes fordere, als daß er die mit seinen Ansichten übereinstimmenden Maßnahmen der Regierung unterstütze, so bedürfe dies keiner besonderen Aufforderung, so gebühre dafür keinerlei Entgelt; wenn aber etwas mehr gefordert würde, wenn auch nur der Schatten einer diese Linie überschreitenden moralischen Verpflichtung, dann wäre die Uebernahme einer solchen moralisch unmöglich. Am Schlusse der Unterredung bat der Fürst Kossuth, seine Ansichten niederzuschreiben und das Memorandum dem Hofsekretär Ludwig Winkler zu übergeben. Das geschah — unser Autor theilt auch den wichtigsten Theil dieses Schriftstückes mit — aber das Privilegium wurde nicht erteilt.

Gern würden wir noch länger bei den interessanten politischen Partien der Memoiren verweilen, aber dann müßten wir fast ein Buch aus dem Werke herauszuschreiben; wir wollen demnach den uns noch zur Verfügung stehenden Raum zur Skizzirung eines überaus interessanten Kapitels benützen, in welchem eine höchst persönliche Angelegenheit des Autors, seine Vermählung mit Theresie Walter, in anziehendster Weise erzählt wird. Das Haus des Bankiers Walter war der Sammelpunkt der besten Kreise Wiens und die einzige Tochter Theresie wegen ihrer Herzengüte, ihrer hohen Bildung und idealen Anschauungen in der Residenz berühmt. Der Hofagent Kémeth führte Pulkth ein und Graf Breda, ein naher Verwandter des Hauses, sagte gleich am nächsten Tage zu seiner Frau: „Theresie wird heirathen!“ „Woher weißt Du das?“ — „Pulkth hat sich vorstellen lassen, aus denen wird sicher ein Paar.“ „Hat er Theresie stark den Hof gemacht?“ — „Sie schienen einander gar nicht zu bemerken, aber Theresie ist verrückt, Pulkth ist verrückt; es ist also undenkbar, daß sie einander nicht finden und verstehen sollten.“ Theresie Walter war von Verehrern umgeben und ihre Hand nicht leicht zu erlangen. Der berühmte

vies, Bela Lutz und Ignaz Gelsy, lehnten den Gesetzentwurf ab, weil die Steuererhöhung den Verkehr in Rohprodukten so sehr belasten wird, daß darunter die Konkurrenzfähigkeit der ungarischen Produzenten leiden werde; ferner weil die Steuererhöhung, eine neue Last für die Grundbesitzer, die Einnahmen des Staates nicht vermehren werde, indem die Steuererhöhung eine Abnahme des Verkehrs hervorrufen müsse. — Dem gegenüber machten von Seite der Regierungspartei namentlich Julius Kautz, Alexander Hegedüs, Friedrich Sarányi und Georg Molnar geltend, daß die aus der Regelung der Tarif- und Gruppierungsfrage entspringenden Vorteile die unbedeutende Steuererhöhung weit überwiegen würden. Die höhere Steuer werde nicht vom Produzenten allein, sondern auch von den Konsumenten und von den konkurrierenden Eisenbahnen zu tragen sein. Endlich sei in Folge des Aufhörens des Silberagio die Fracht um 16 Prozent billiger geworden, so daß sie die geringe Steuererhöhung ertragen könne. — Das Endergebnis war, daß der Gesetzentwurf von der Majorität unverändert angenommen wurde.

* Die Spezialkommission des Abgeordnetenhauses für den Gesetzentwurf über die Administration der okkupierten Provinzen hat heute den an sie zurückgewiesenen Paragraph 1 dieses Gesetzentwurfes samt dem einschlägigen Amendement in Erwägung gezogen. Es wurde dem Verlangen des Ministerpräsidenten gemäß mit ursprünglichen Texten bloß die Aenderung vorgenommen, daß die Kommission das Citat des G. N. 1867: 12 und des entsprechenden österreichischen Gesetzes strich. Außerdem wurden die Schlusssätze: „unter konstitutioneller Verantwortlichkeit Einfluß zu nehmen“ folgendermaßen geändert: „auf konstitutionellem Wege Einfluß zu nehmen.“ Die Amendements der Abgeordneten E. Les und D. Árdy sind demnach abgelehnt.

* In ihrer heutigen Konferenz hat die Unabhängigkeitspartei beschlossen, den Wahrgesetz nicht einmal als Basis der Spezialberatung anzunehmen. Mit der Einbringung des hierauf bezüglichen Beschlusses wurde Gabriel Ugron betraut.

* Das Subkomité, welches von der Finanzkommission zur Vorberathung der Vorlage betreffs Erbauung von Staatsgebäuden für das Polytechnikum und das Thierarznei-Institut entsendet worden war, hielt gestern eine Sitzung. Nach eingehender Prüfung der Baupläne, der Kostenvoranschläge und der in Aussicht genommenen inneren Einrichtung der beiden Bauten — dem Komité lagen hiezu sachmännische Gutachten vor — wurde beschlossen, der Finanzkommission die Annahme des Gesetzentwurfes zu empfehlen. Nach demselben wird der Neubau für das Polytechnikum auf dem Kunewalderischen Grunde, der Neubau für das Thierarznei-Institut in der Nottebillergasse ausgeführt werden.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 19. November. —

Das Abgeordnetenhause hat heute eine lange Reihe von Petitionen erledigt. Die wichtigsten derselben betrafen die bekannten Beschlüsse des ungarischen Gewerbetages und des ungarischen landwirtschaftlichen Kongresses. Beide wurden heute zur eingehenden Erwägung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen und erst nach der Einreichung des Berichtes dieser Kommission wird die meritatorische Entscheidung über jene Petitionen erfolgen. Uebrigens wurde die Petition des Gewerbetages

Orientalist Hammer-Purgstall schrieb Gedichte an sie, ein reicher Amerikaner, ein englischer Arzt, ein griechischer Bankier, ein französischer Fabrikbesitzer, ein schwedischer Diplomat und ein russischer Fürst hatten sich von ihr Körbe geholt; auch als Pulsky ihre Bekanntschaft machte, bewarben sich ein Frankfurter Millionär und ein Prinz Standerbeg um sie. Pulsky verständigte persönlich seine Mutter davon, daß er um Theresens Hand anhalten wolle und erhielt, da die junge Dame Kalvenerin war, die Zustimmung seiner Mutter. Nach Wien zurückgekehrt, bekam er eine Einladung zu Walter's, bei denen sich auch Scherling und Sommaruga — die Magyarophoben — Bauerfeld, die Kettich und andere Korphyänen der Wiener Gesellschaft befanden. Sommaruga, der ein Shakespeareschwärmer war, schlug vor, man möge an einem der nächsten Tage den „Sommertraum“ mit Rollenvertheilung lesen. Der Antrag wurde angenommen. Der bestimmte Abend kam heran und Pulsky wählte sich den „Squenz“ und versprach, sich wacker zu halten, doch bedauere er, keinen deutschen Shakespeare zur Hand zu haben. Theresine ging hinaus, um einen zu holen, Pulsky eilte ihr nach, erfaßte ihre Hand und fragte sie, ob sie ihm für's Leben angehören wolle? Sie erschrocken, erröthete und sagte ihm, er solle morgen mit ihrer Mutter sprechen. In der Gesellschaft hatte Niemand bemerkt, daß etwas vorgefallen sei. Frau Walter erklärte am nächsten Tage, sie sei mit der Wahl ihrer Tochter einverstanden, aber sie fürchte den Widerstand ihres Mannes, der die Ungarn nicht liebe. Doch der alte Walter fiel Pulsky, als dieser ihn in seinem Bureau aufsuchte, schluchzend um den Hals und gab dem Herzensbündniß seinen väterlichen Segen.

Damit nehmen wir Abschied von dem Buche, das in jedem Leser den lebhaftesten Wunsch erweckt, bald auch die Fortsetzung kennen zu lernen.

Prof. Sigm. Sonnenfeld.

auch heute schon der vollen Aufmerksamkeit des Hauses gewürdigt, indem die Rede des Abgeordneten Ivan Simonyi, welcher für die Interessen der Gewerbetreibenden wärmstens eintrat, beifällige Aufnahme fand. Die letzte halbe Stunde der heutigen Sitzung war der Einbringung dreier Interpellationen gewidmet. Aus dem Verlauf der Sitzung heben wir Folgendes hervor:

Der Vorsitz führte heute der Vizepräsident Baron Johann Kemény, der die Sitzung um 11 Uhr Vormittags eröffnete mit der Anzeige, daß mehrere Petitionen eingelaufen sind und für den Schluß der Sitzung drei Interpellationen angemeldet wurden. Ferner zeigte er an, daß der Abgeordnete Paul Moray, Vertreter des Felvidéker Bezirkes, Vereger Komitat, in der verfloffenen Nacht gestorben ist. Das Haus sprach sein Beileid protokolllarisch aus.

Der Tagesordnung gemäß wurden sodann Petitionen in Beratung gezogen, und zwar zunächst die Petition des Zempliner Komitats wegen Abschaffung der Stelle eines Regierungskommissärs bei der Ober-Vodroger Regulierungsgesellschaft. Nach längerer Diskussion wurde die Petition dem Kommissionsantrage gemäß an den Kommissionsminister gewiesen. Da es ferner hiebei dem Präsidium zur Kenntniß kam, daß gegenwärtig ein Abgeordneter (Julius Mehner) Regierungskommissär ist, erklärte der Vorsitzende, Vizepräsident Baron Johann Kemény, daß er diesen Fall im Sinne der Geschäftsordnung bei der Inkompatibilitätskommission anzeigen müsse.

Es folgte hierauf die vom Exekutivkomité des Gewerbetages eingereichte Petition um Berücksichtigung der vom Gewerbetage gefassten bekannten Beschlüsse. — Referent Böcsy beantragte im Namen der Petitionskommission, es möge diese Petition zur gründlichen Erwägung und Berichterstattung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen werden, die zur Beratung der Eingabe alle Abgeordneten beiziehen soll, durch welche auf diese Angelegenheit bezügliche Petitionen überreicht wurden.

Zu diesem Gegenstande ergriffen bloß zwei Redner das Wort.

Johann Hofstinsky billigte den Antrag der Petitionskommission und empfahl dem Hause im Allgemeinen, den Gewerbetreibenden den erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Ivan Simonyi betonte ebenfalls die Nothwendigkeit dieses Schutzes und obwohl derselbe selbst die materiellen Interessen des Staates langire, sei doch bisher die gewerbetreibende Klasse vom Staate stiefmütterlich behandelt worden. Die Petition ist ebenso, wie das später zu verhandelnde Memorandum der Landwirthe ein Symptom der allgemein überhand nehmenden Verarmung. Der Gegenstand, mit welchem die volkswirtschaftliche Kommission sich zu beschäftigen haben wird, konstatirt einen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, er konstatirt aber zugleich, daß die Praxis die Theorie Lügen gestrafft hat. Vor elf Jahren hat die Legislative der damals herrschenden Theorie entsprechend, die Gewerbefreiheit eingeführt, wobei es bedeutend ins Gewicht fiel, daß man in Ungarn überhaupt jeder freihändlerischen Idee von vornherein gewogen ist. Nun hat aber die Praxis bewiesen, daß die theoretische Freiheit unsere Gewerbetreibenden zu Grunde richtete. Diese Theorie ist für industriell starke Staaten eine sehr schöne Sache, die Geschichte lehrt jedoch, daß England und Frankreich die Gewerbefreiheit erst dann einführen, als sie Gewerbe und Industrie durch große Opfer, ja selbst durch Kriege, welche sie zu diesem Zweck führten, so sehr gekräftigt hatten, daß sie keine Konkurrenz zu scheuen brauchten. Als sie auf diesem Standpunkt angelangt waren, plaidirten sie natürlich für die volle kommerzielle und Verkehrsfreiheit, denn dadurch erschlossen sie ja ihrer Industrie immer neue Absatzgebiete. Unsere Verhältnisse sind für die volle Anwendung der Gewerbefreiheitstheorie noch nicht reif. Redner soll den Männern, welche die Petition des Gewerbetages und das Memorandum des landwirtschaftlichen Kongresses verfaßten, volle Anerkennung, doch müsse er bemerken, daß sie nur Palliativmittel in Vorschlag bringen. Nach der Ueberzeugung des Redners kann eine heilsame Aenderung nur durch die Reform unserer ganzen volkswirtschaftlichen Richtung erzielt werden. Wir dürfen nicht mit in den Schoß gelegten Händen den verheerenden Wirkungen der vor 11 Jahren acceptirten Theorie zusehen; wir müssen rasch handeln, um das noch Vorhandene zu erhalten, sonst wird es nach einigen Jahren nichts mehr zu erhalten geben. Nicht cavaliermäßig, nicht nach der Schablone darf diese Angelegenheit verhandelt werden; wir müssen dem Volke gerecht werden, wenn es nicht bloß Gerechtigkeit, sondern auch Brod fordert. (Beifall links.)

Das Haus erhob hierauf den Kommissionsantrag einhellig zum Beschluß.

Es folgte nun das bekannte Memorandum des landwirtschaftlichen Kongresses. Der Antrag der Kommission lautete genau so, wie bei der Petition des Gewerbetages.

Nachdem Graf Aurel Desseffy kurz erklärt hatte, daß er mit dem Kommissionsantrage einverstanden sei, hielt Victor Zschozzy eine Rede über Börse und Journalisten, deren Inhalt wir in der Rubrik der Tagesneuigkeiten zur Kenntniß unserer Redner bringen.

Der Kommissionsantrag wurde unverändert angenommen.

Dasselbe geschah bezüglich der übrigen, in der 19. Serie enthaltenen Petitionen, worauf um halb zwei Uhr die Interpellationen folgten.

Stephan Miklós fragte den Minister des Innern, weshalb die Statuten des projektirten Vereins der Nichtwahlberechtigten nicht bestätigt wurden und ob er zur Regelung des Vereinsrechtes einen Gesetzentwurf einbringen werde?

Paul Stráhy interpellirte in Angelegenheit der Donaueregulirung bei Budapest. Wir reproduzieren seine Rede und seine Interpellation in der den hauptstädtlichen Angelegenheiten gewidmeten Rubrik unseres Blattes.

Schließlich richtete Graf Albert Apponyi an den Handelsminister die folgende Interpellation:

„Nach einer im Abgeordnetenhause des österreichischen Reichsrathes am 14. d. abgegebenen Erklärung des österreichischen Herrn Handelsministers scheint der Zeitpunkt nahegerückt, in welchem die mit Deutschland zu führenden volkswirtschaftlichen Verhandlungen die neuerliche Einberufung der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz und die Anhörung von Experten nothwendig machen wird; deshalb richte ich folgende Frage an den Herrn Handelsminister:

Ist er geneigt, dahin zu wirken, daß im Falle der Einberufung der Zollkonferenz außer den Vertretern der Industrie und des Handels auch die sachmännischen Repräsentanten der Landwirtschaft, insbesondere die Delegirten des Landes-Agrikultur-Vereins und der namhaftesten landwirtschaftlichen Vereine der Provinz berufen und angehört werden?“

Sämmtliche Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Morgen findet keine Sitzung statt.

Ausland.

Budapest, 19. November.

Zur Tagesgeschichte.

Wenn die „Times“ gut unterrichtet sind, dann hat Rußland in jüngster Zeit abermals eine Schwankung in seiner Orientpolitik gemacht und sich dadurch den Auffassungen der übrigen Großmächte, voran Englands, genähert. Das englische Blatt meldet nämlich aus Konstantinopel vom 18. d.: Es ist Grund, zu glauben, daß die russische Regierung dem Sultan die unverzügliche Einführung der Reformen behufs Vermeidung ernstlicher europäischer Verwicklungen empfohlen habe. Bestätigt sich diese Nachricht, dann haben auch all die Meldungen von einer „russisch-türkischen Allianz“ keinen Boden, oder sollte Rußland hier nur wieder jenes Doppelspiel beobachten, daß es bei Zeiten äußerlich den Rückzug antritt, um einer voraussetzlichen Schlappe rechtzeitig zu entgehen? Oder wäre es wahr, was der Czarewitsch in Wien erklärt haben soll, daß das „Ziel der Politik des Czaren“ und dessen „sehnlichster Wunsch“ die Erhaltung des europäischen Friedens sei? Vorsicht und Mißtrauen gegen die Czarenpolitik bleibt jederzeit geboten.

Ueber die Besuche des Großfürsten Thronfolgers in Wien und Berlin schreibt der Petersburger Korrespondent der hochhonorirten „Wiener Abendpost“, daß die Reise des Großfürsten Alexander in unterrichteten russischen Kreisen „als ein erster Schritt zu dem Zwecke anzusehen sei, um ein herzliches Einverständnis zwischen den drei Kaiserstaaten in der Mitte und im Osten Europa's herzustellen“. Dagegen meint ein Wiener Offiziosus, „daß eine Erweiterung der österreichisch-ungarisch-deutschen Bundesgenossenschaft durch eine andere Macht kaum zu wünschen war. Deutschland und Oesterreich-Ungarn genügen einander vollständig. Wie beide aufeinander angewiesen, sind sie auch, wenn sie zusammenhalten, jederzeit, je nachdem sich die Ereignisse entwickeln, in der Lage, ihre Interessen nach allen Seiten hin zur Geltung zu bringen. Sie brauchen sich nicht voreilig, weder nach rechts noch nach links die Hände zu binden.“ Der russische „Dritte im Bunde“ scheint darnach am Wiener Ballplage nicht besonders willkommen zu sein. Die Berliner „Post“ erhält aus Wien von einem Gewährsmann Mittheilungen über den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Wien, die aus einer Unterredung mit einer leitenden Persönlichkeit Oesterreichs geschöpft sind. Darnach hat in Wien ein „freimüthiger Ideenaustrausch“ und keine politische Vereinbarung stattgefunden. Der Großfürst ist sehr befriedigt von Wien abgereist, indem er sich überzeugte, daß die Entente mit Deutschland keine feindliche Spitze gegen Rußland habe. Am Wiener Hofe sei man von dem Besuche des Großfürsten gleichfalls überaus befriedigt. Der Thronfolger erklärte, daß er mit der panslawistischen Partei nichts gemein habe.

Der englisch-türkische Konflikt ist noch keineswegs vollständig beigelegt, da England auf die Entlassung des jetzigen türkischen Ministeriums dringt, was den Sultan sehr peinlich berührt und allerdings dessen Autorität in empfindlicher Weise bedroht. Schließlich wird er doch nachgeben müssen, namentlich wenn auch Rußland sich den anderen Mächten anschließt. Zwischen England und Rußland soll das Verhältnis ein erträglicheres geworden sein. Man schreibt dies dem „klugen und wohlwollenden Auftreten“ des englischen Botschafters in Petersburg, Lord Dufferin, zu und hofft an der Newa, daß der gegenwärtig in London weilende Lord mit Instruktionen zurückkommen werde, die es ihm ermöglichen, eine Konvention in Betreff der Stellung Rußlands zu England in Mittel-Asien in Vorschlag zu bringen.

In Italien ist die Ministerkrisis abermals akut geworden; Caroli hat seine Demission eingereicht; es geht das Gerücht von einer Koalition Caroli's mit Depretis.

Die offene Auflehnung der belgischen Geistlichkeit gegen das Staatschulgesetz kam am 28. d. M. in der Kammer zur Sprache. Der Minister Frère-Orban legte die Korrespondenz mit dem Vatikan vor, woraus hervorgeht, daß der Papst in der Doktrin den Bischöfen zustimme, daß sie aber aus den richtigen Prinzipien opportune, zu weit getriebene Folgerungen zogen, so daß der Vatikan ihnen wiederholt Mäßigkeit und Besonnenheit anempfahl, und wenn sie diesen Rathschlägen gefolgt wären, so wäre eine andere Lösung eingetreten. In einzelnen

Budapest, Donnerstag

Städten Belgiens finden Meetings statt, um von der Regierung die Abberufung des belgischen Gesandten aus dem Vatikan zu verlangen.

Die Arab-Tabia-Frage ist nun endgültig (?) entschieden worden. Die internationale Kommission hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Brückenbau über die Donau nur bei Arab-Tabia zweckmäßig sei, daher müsse Arab-Tabia zu entsprechen sein, daher müsse Arab-Tabia zu entsprechen sein, daher müsse Arab-Tabia zu entsprechen sein...

Das Bedeutsamste, was bisher aus den Debatten der bulgarischen National-Versammlung hervorgeht, ist das Telegramm, welches man an die Provinzial-Versammlung von Ost-Rumelien absandte. Dasselbe lautet: „Die Deputierten der gesetzgebenden nordbulgarischen National-Versammlung, welche sich soeben konstituiert hat, entbieten in brüderlichem Sinne, daß sie mit ihren Mitbürgern in Süd-Bulgarien sympathisieren. Gott segne alle unsere Unternehmungen und möge sie unserem gemeinlichem Interesse dienlich sein.“

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt.

Budapest, 19. November. Die Repräsentanz der Hauptstadt setzte heute in schwach besuchter Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Karl Rath die Spezialberatung über das Budget pro 1880 fort. Eigentliche Debatten gab es nicht. Nur an manche Titel knüpften sich hier und da einige Bemerkungen. Eine gewisse Bewegung rief eine unerwartete Mittheilung des Vorsitzenden hervor, daß der Minister des Innern den Beschluß der Generalversammlung betreffs der Gehälter der Bezirksärzte nicht genehmigt habe. Da dieses Reskript nicht „offiziell“ zur Kenntniß der Versammlung gebracht, sondern derselben nur en passant gelegentlich der Verlesung des Titels „Beamtengehälter“ mitgeteilt wurde, so knüpfte sich an diese Ministerialverfügung keine meritorische Debatte. Desto größer dürfte das Schauffement nächste Woche sein.

Bei dem Titel XIX (Wohlfahrt) macht die Finanzkommission auf den zunehmenden Verfall des Wochenmarktes aufmerksam. Bürgermeister Kammermeyer bemerkt, eine von ihm vor kurzer Zeit in Angelegenheit der rationalen Approvisionnement der Hauptstadt einberufene Enquete habe eine Kommission entsendet, welche sich mit dieser Frage eingehend beschäftigten und auch das Viehmarktwesen, das einen integrierenden Theil derselben bildet, in das Bereich ihrer Beratungen ziehen wird. Es sei demnach heute überflüssig, diesbezüglich besondere Dispositionen zu treffen. Die Generalversammlung schließt sich dieser Auffassung an.

Bei Titel XXIV (Wohlfahrt) wird zum x-ten Male seit Jahren beschlossen, an den Unterrichtsminister in Angelegenheit der Subventionen zu Schulzwecken eine Deputation zu entsenden.

Bei Titel XXVIII (Zinsen des Pensionfonds) beschließt die Generalversammlung nach längerer Diskussion, an welcher sich Scheich, Zavaši, Busvach, Markus und Zmeskal theilnehmen, daß die Hälfte der Zinsen dem Pensionfonds zuzufügen und in die Bedeckungsrubrik nur die andere Hälfte (13,000 fl.) einzustellen sei.

Hiermit ist das Einkommensetat erledigt.

Bei Titel I der ordentlichen Ausgaben (Gehälter der Beamten und des Dienstpersonals) macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß heute ein Reskript des Ministers des Innern herabgelangt sei, in welchem dieser den Beschluß der Generalversammlung vom 6. November, mittelst dessen das Gehalt der Bezirksärzte mit 1400 fl. und 400 fl. Quartiergeld festgestellt wurde, nicht genehmigt und verfügt habe, daß einem früheren Beschlusse entsprechend das Gehalt mit 800 fl. und 200 fl. Quartiergeld zu fixieren sei. (Bereinzelte Holyes-Rufe, Bewegung.) Oberbuchhalter Lampf berechnet, daß dieser Titel (82,970) sich in Folge dessen um 10,400 fl. vermindere. Markus will diese Minderung vorläufig nicht gelten lassen. Die Generalversammlung habe seiner Zeit in einzelnen Fällen eine Reduktion der Bezirksarzt-Gehälter beschlossen, weil sie im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege mit den ersparten Beträgen Stellen für Armenärzte zu freieren beabsichtige. Die 10,400 fl. mögen demnach heute nicht gestrichen, sondern die Frage in suspensa belassen werden. Der Vorsitzende bemerkt, das Budget könne kein Flickwerk sein, sondern müsse definitiv erledigt werden. Zavaši spricht dafür, daß die Position offen belassen werde. Galléri-Szabó erklärt, man müsse mit dem Faktum rechnen und die Summe sofort in Abzug bringen. Magistratsrath Napp legt dar, vom juristischen Standpunkte können vorläufig nur die Auslagen nach den systemisirten Stellen maßgebend sein und diese seien 11 Stellen mit 1800 fl. und 2 Stellen mit 1000 fl. In diesem Sinne habe auch der Magistrat in den Subtitel „Sanitätspersonal“ 49,350 fl. eingestellt. In welchem Sinne diese Gehaltsfrage definitiv entschieden wird, ob die Generalversammlung sich der Anordnung des Ministers füge oder an ihn repräsentieren werde, könne vor Beratung des Ministerialreskripts nicht gesagt werden. Er bittet, die vom Magistrat beantragte Summe zu acceptieren. Oberphysikus Patrubány wünscht zwar, daß kein Definitivum geschaffen werde, ehe das Ministerialreskript nicht beraten ist; mit der vom Vorredner beantragten Lösung erklärt er sich indessen einverstanden. Der Titel wird hierauf unverändert angenommen. (Das Ministerialreskript gelangt in der nächsten Mittwochssitzung zur Verhandlung.)

Bei Titel X (Pensionen) wird ein Antrag

Gustav Fuchs' auf alljährliche Indrucklegung der Liste der Pensionäre (deren es heute 263 gibt) abgelehnt.

Bei Titel XXVIII (Öffentliche Brunnen) werden auf Fürsprache Marý's behufs Errichtung eines öffentlichen Brunnens in der Neustadt weitere 500 fl. votirt. Anlässlich des Titels „Verwaltungskosten des Altkunstes“ weist R. V. Posner auf die sich stets vermindernden Einnahmen dieses Amtes hin, während Dr. Szabó hervorhebt, daß selbst heute noch in zahlreichen Geschäftslökalen Budapest's mit altem Wasser und Gewicht hantiert wird. Auf Antrag Posner's wird die Gewerbesteuerkommission mit der Untersuchung der Verhältnisse des Altkunstes betraut.

Bei den Ausgaben für den öffentlichen Unterricht wird auf Antrag der Finanzkommission beschlossen, den Unterrichtsminister zu bitten, es möge an den Schulen Bücher eingeführt werden, welche mehrere Jahre hindurch dauernd benutzt werden können, da bei dem häufigen Wechsel selbst Eltern, welche nachwachsende Kinder haben, immerfort neue Lehrbücher anschaffen müssen. — Bezüglich der Reorganisation der Bürgerschulen wird an die Regierung eine Repräsentation gerichtet. — Für Volksschullehrer, welche im Interesse der Schulpflicht wirken, beantragt die Finanzkommission, 500 fl. zu votiren. Der Antrag wird trotz der Fürsprache B. J. Weiß' abgelehnt. — Für die Industrieschulen der Industriesvereine werden auf drei Jahre 3000 fl. votirt. — Anstatt der beantragten 8000 fl. werden zur Vermehrung der Schulklassen 18,000 fl. eingestellt und die Sitzung sodann geschlossen.

Morgen Fortsetzung.

Zwei Interpellationen für die Hauptstadt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Paul Királyi in Angelegenheit der Donauregulierungsarbeiten im Weichbilde der Hauptstadt eine Interpellation an den Kommunikationsminister ein. Die einbegleitende Rede und die auf dieselbe folgende Interpellation lauten wie folgt:

Paul Királyi: Ich lenke die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses auf einen Gegenstand, welcher unmittelbar wohl zunächst für unsere Hauptstadt, mittelbar aber für das ganze Land von großer Wichtigkeit ist. Ich verstehe darunter die Donauregulierungsarbeiten im Weichbilde der Hauptstadt. (Hört!) Als die Legislative den Beschluß faßte, durch die Regulierung der Donau bei der Hauptstadt die in Budapest befindlichen Niederlagen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zu schlichten, begrüßte die Hauptstadt diese Verfügung mit Freude. In denselben Verhältnisse jedoch, in welchem die in Angriff genommenen Regulierungsarbeiten und die Uferschutzbauten wuchsen, verminderte sich das Vertrauen der hauptstädtischen Bevölkerung auf die Zweckmäßigkeit dieser Werke. Die Bevölkerung, die Behörde, die Sachverständigen der Hauptstadt sprachen wiederholt ihre Besorgnisse aus, doch wurde ihnen stets die Antwort zu Theil, die begonnenen Arbeiten seien noch nicht fertig und es wäre sehr schwierig, ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit halb vollendeter Werke abzugeben. Da kam im Frühjahr 1876 der Eisgang und das Hochwasser; die Bevölkerung blickte mit Schrecken auf die hoch angeschwollene Fluth, welche an mehreren Stellen die Hauptstadt mit einer Ueberschwemmung bedrohte. Es wurden damals wieder Vorstellungen erhoben, denen gegenüber noch immer die Unvollständigkeit der Werke geltend gemacht wurde. Als endlich im verfloffenen Frühjahr die großen Ueberschwemmungen im Theißthal eintraten, entschloß sich die Regierung zur Berufung angelegener ausländischer Sachmänner, welche sowohl die Theißregulierungs- als auch die Donauregulierungsarbeiten bei Budapest prüfen sollten. Diese Sachmänner haben ihrer Mission entsprochen; ihr Bericht wurde in Druck gelegt und an die Mitglieder des geehrten Hauses bereits vertheilt. Und eben auf Grund dieses Berichtes fühle ich mich verpflichtet, an den geehrten Herrn Kommunikationsminister die folgende Interpellation zu richten:

Interpellation an den Kommunikationsminister.

In Anbetracht der Besorgnisse, welche die Bevölkerung der Hauptstadt hinsichtlich der Ueberschwemmungen der Donau unaufhörlich und in um so höherem Maße beschäftigten, je mehr die Ufer dieses Flusses regulierenden Schutzbauten ihrer Beendigung entgegen gehen; in Anbetracht besonders des über diese Arbeiten abgegebenen Gutachtens der durch die Regierung berufenen ausländischen Experten, welches Gutachten die oben erwähnten Besorgnisse gleichsam motivirt, indem er sagt: „Die Regulierung der Donau bei der Hauptstadt besteht nicht allein in der bereits durchgeführten Abperlung des Sorokfärer Armes und in der Konzentrirung des Wassers in einen Arm, sondern begreift auch noch die Einengung dieses einen Armes in sich. Wir müssen daher vorbereitet sein, daß das Hochwasser-Niveau im Budapest'er Abschnitt der Donau noch höher steigen werde.“

„Allein nicht dies ist die Gefahr, die uns am meisten besorgt macht. Wir sehen, daß im Jahre 1876 bei Ercsi sich Eisbarricaden bildeten, daß in Budapest das Wasser in drohender Weise stieg und daß man gar nicht weiß, wie hoch es hätte steigen können, wenn es sich nicht über die Csepel-Insel Bahn brechend, in den alten Sorokfärer Arm ergossen hätte. Dies kann sich leider wiederholen, und wenn die Csepeler Schuttdämme dem hohen Wasser widerstehen, dann könnte es sehr leicht geschehen, daß Budapest überschwemmt wird. Eine bei Ercsi beginnende Eisbarricade wird durch das immerfort hinzukommende Eis stets gestärkt werden; bei andauernd strenger Kälte wird die Eisbarricade sich stets heben und nach oben ausbreiten, ja, die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch das ganze Bett bis Budapest füllen wird. Die Donau selbst hat im Jahre 1876 das beste Medium gegen diese Uebel gezeigt, als sie sich über die Csepel-Insel Bahn brach.“

Gestützt auf diese Expertise, welche die Besürchtungen der hauptstädtischen Bevölkerung nur noch steigert, frage ich den sehr geehrten Herrn Kommunikationsminister:

1. Beabsichtigt er die in diesem gewichtigen fachmännischen Gutachten aufgestellten Gesichtspunkte bei

dem ferneren Donauregulierungs-Verfahren zur Geltung zu bringen?

2. Wenn ja, steht es zu erwarten, daß die Durchführung des dringendsten Theiles dieser Korrektiv-Arbeiten, des auf den Sorokfärer Arm bezüglichen Planes schon bis zu dem im nächsten Frühjahr eventuell eintretenden Eisgang in Angriff genommen werden wird?

Diese Interpellation wird dem Kommunikationsminister schriftlich zugestellt werden.

Die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt sieht der Antwort des Herrn Kommunikationsministers mit der gespanntesten Erwartung entgegen. Es ist dies keine müßige Frage, die Herr Paul Királyi heute im Abgeordnetenhause vorgebracht; keine Interpellation, die nur deshalb an die Regierung gerichtet wird, nur damit überhaupt etwas gesagt werde; wir stehen hier vor einer Frage, die im wahren Sinne des Wortes vitale Interessen berührt und auf deren Beantwortung Tausende und aber Tausende mit dem höchsten Interesse warten. Wir bitten demgemäß auch den Herrn Kommunikationsminister, mit seiner Antwort nicht lange zu zögern. Ohne im Uebrigen dem guten Willen des Herrn Paul Királyi auch nur im geringsten nahezutreten zu wollen, dessen Initiative jedenfalls Anerkennung verdient, hätten wir doch geglaubt, daß in dieser Angelegenheit ein solidarisches Vorgehen sämtlicher hauptstädtischen Abgeordneten am Platze gewesen wäre. Eine von allen hauptstädtischen Abgeordneten gemeinsam eingebrachte Interpellation wäre jedenfalls von größerem, eindringlicherem Effekte gewesen, als die Fragestellung eines Einzelnen. Wir gewinnen überhaupt den Eindruck, als ob das Resultat der letzten Expertise — insofern sie die Hauptstadt berührt — von unseren hauptstädtischen Abgeordneten viel zu kühl beurtheilt und zu gleichgültig aufgenommen wurde. Wir glauben doch nicht, daß den Herren auseinandergesetzt werden müßte, welche Interessen hier auf dem Spiele stehen. Die gesammte Bevölkerung ist auf das Höchste beunruhigt, und erwartet mit Recht, daß ihre berufenen Vertreter in dieser über Alles wichtigen und keinen Aufschub zulassenden Angelegenheit energisch ihres Amtes walten werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. November.

Die Regalsteuereintreibung ist, wie die Exekutionsorgane der Kammerkassa dem Magistrat melden, mit vielen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden, da zahlreiche Regalsteuerverpflichtigte ihre Firmen nicht vorchriftsmäßig auf einem sichtbaren Plage angebracht und viele wieder ihre Rechte auf andere Personen übertragen haben, ohne dies anzuzeigen. Es wird beantragt, gegen die Betreffenden empfindliche Geldstrafen zu verhängen, um der weiteren Elusion der Exekutionsorgane vorzubeugen. Die bei zahlreichen Wirthen und Brauereiwirthern für Regalsteuerrückstände gepfändeten Mobilien werden seit Beginn dieser Woche in die städtischen Liquidationsmagazine überführt.

Offertverhandlung. Wegen Lieferung von 48,000 Kilogramm Petroleum zur Diner Straßenbeleuchtung, 150 Kilogramm Naphthalin, 2500 Stück Lampengläsern, 1600 Meter Lampenbünde, 16 Röhren à 5 Stück Lampenglastafeln und 30 Bund Reibhölzchen wurde der Konkurrenz ausgeschrieben. Die Offertverhandlung wird am 28. d., 10 Uhr Vormittags (neues Stadthaus, 1. Stock, Nr. 11), in der zweiten Magistratssektion abgehalten.

Das Diner Sommertheater ist bekanntlich schon seit Jahren in einem sehr desolaten Zustande. Der Magistrat hat nun das Ingenieuramt angewiesen, die Kostenüberschläge betreffs der radikalen Instandsetzung dieses Sommertheaters auszuarbeiten, damit dasselbe wieder feierlich Zwecks überlassen werden könne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. November.

Wetterbericht. Die Witterung war heute den ganzen Tag trüb und neblig, die Temperatur gegen gestern wenig verändert, das Thermometer zeigte Morgens — 2 Gr. R., Mittags + 15 Gr. R. Das Barometer ist auf 766.5 Mm. gestiegen.

Personalmadrieten. Sr. Majestät ernannte die Erzherzogin Maria Antonia zur Abstinenz des thebanischen adeligen Damenstiftes in Prag. — Minister Baron Béla Drczy ist mit dem gestrigen Nachzuge in der Hauptstadt angelangt.

Der Namenstag der Königin wurde in der Hauptstadt in festlicher Weise begangen. Die meisten Schulen feierten; die öffentlichen Gebäude, die Wohnungen der Konjulin, die Kettenbrücke, die Schiffe an der Donau waren flaggengeschmückt. Im Nationaltheater wurde gestern, als am Vorabend des Namens-tages Ihrer Majestät, „Der König von Lahore“ bei festlicher Beleuchtung des Zuschauerraums gegeben. Heute Vormittags fand in sämtlichen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt. Am glänzendsten war die Feier, wie immer bei solchen Anlässen, in der Diner Garnisonkirche, die mit Fahnen und Blumen geschmückt war und in welcher königl. Garde Spalier bildeten. Lange vor 10 Uhr schon füllte sich die Kirche mit einem gewählten Publikum. Anwesend waren die Minister Tisza, Trefort, Pauler, Szapary, Szenes und Bedekovics, ferner Graf Julius Andrássy in Honvéd-Generals-Uniform, Juber Curiae v. Majláth, der Präsident des Abgeordnetenhauses Joseph v. Szilágyi, Vizegouverneur J. J. J. Oberbürgermeister Rath, die Bürgermeister Rammermeyer und Gerlóczy, Oberstadthauptmann Thais, zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Reichstages, die Konjulin, der Rektor

Budapest, Donnerstag

und die Dekane der Universität, Landeskommandirender und die Generale Baron Edelsheim-Gyulai, die Generale Baron Krautwald und zahlreiche andere...

* Kronprinz Rudolph ist gestern Abends mit einem Extrazug von Prag in Gödöllö eingetroffen, um dort den Namenstag Ihrer Majestät der Königin mitzufeiern.

* Der Abgeordnete Szócsy hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Rede gehalten, welche den Abgeordneten und den anwesenden Journalisten wiederholt Anlaß zu erquickender Heiterkeit gab.

Wirtschaft im Niedergange begriffen sei. Die Hauptursache der landwirtschaftlichen Uebel, nicht nur unseres Vaterlandes, sondern der meisten europäischen Staaten liegt, seiner Ansicht nach, darin, daß das mobile Kapital und die Repräsentanten des mobilen Kapitals seit Anfang dieses Jahrzehntes in allen Richtungen des Landwirthschaftlichen Lebens, der Presse, der Parlamente zur Präpotenz gelangt sind.

* Freiherr v. Lasser †. Heute, 1 Uhr Nachts, ist Freiherr v. Lasser nach zehntägiger Krankheit im Hotel „zur Stadt Frankfurt“ wo er während seines Aufenthaltes in Wien zu wohnen pflegte, seinen Leiden erlegen.

Laufbahn. Er wurde in seiner Heimath zum Abgeordneten des österreichischen Reichstages gewählt, in dem er bald zu den einflussreichsten Abgeordneten zählte.

* Der gute König. Der Zagyaer Presbyter Franz Kovács ist bereits 79 Jahre alt und hat einen einzigen Sohn, der seinen Vater gern bei der anstrengenden Feldarbeit ablösen möchte, wenn er den „Abschied“ vom Militärdienste bekäme.

* Todesfälle. Der Abgeordnete des Felvidéker Bezirkes im Bereger Komitate, Paul Moravay von Alsó-Draškócs, ist nach langem Leiden heute Mittags 1 Uhr im 48. Lebensjahre gestorben.

* Königin Margaretha. Ueber das Befinden der Königin Margaretha von Italien sind in den letzten Tagen folgende zuverlässige Berichte im Quirinal eingelaufen: „Die Königin hatte sich während ihres Aufenthaltes auf dem Lido von Venedig ein leichtes, aber hartnäckiges Fieber zugezogen, das sie auch noch in Monza litt.“

* Die Vertheilung der Prämien, das ist der Ehrendiplome, Gold-, Silber- und Bronze-Medailen, an die Stuhlweissenburger Aussteller findet am 30. d. M. statt.

* Ein tragischer Vorfall ereignete sich dieser Tage — wie man dem „Magyar Allam“ berichtet — in der Dittschast Forró. Eine elegante junge Dame trat nämlich in das dortige Postamt ein und sagte, sie habe sich im Orte niederlassen wollen, um den Winter daselbst zu verbringen, doch habe sie kein Quartier bekommen.

man, daß sich eine unbekannte Frau bei der Forró-Encser Eisenbahnstation dem nach Kaschau fahrenden Zuge in den Weg gelegt hatte, in unverkennbar selbstmörderischer Absicht, da sie sich trotz des warnenden Rufes des Bahnwächters auf die Schienen hinwarf, als der Zug heranbrauste.

* 100 Flaschen Bordeaux, welche dem Bürgermeisterrathe aus Frankreich für die Seg d'iner Leber-schwemmen zugekommen sind, wurden heute Vormittags an den Meistbietenden verkauft.

* Feuergefahr. In dem großen, ehemals Halbauer'schen, jetzt Polátschen Hause, Königsgasse Nr. 94, befindet sich oberhalb der Wohnungen ein Schüttboden. Gestern Vormittags bemerkte man glücklicherweise rechtzeitig, daß Rauch und Flammen durch das Dach schlugen.

* Konfiskation. Das heutige Morgenblatt der „Neuen Freien Presse“ wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft konfisziert.

* Passionen eines Geisteskranken. Karl Kodor, Buchhaltungsbeamter der ungarischen Staatsbahn, hat kürzlich in der Rottenbillerstraße mit 400 fl., die er bezah, den Kauf eines Hauses im Werthe von 25,000 fl. abgeschlossen; er wollte in diesem Hause ein Speisewarenengeschäft zum „großen Kondor“ errichten.

* Raubmord. Die Einwohnerschaft Alt-Napizfa's befindet sich seit einigen Tagen in ungewohnter Aufregung. Ein dortiger wohlhabender Bürger, der 69jährige Moses Krahl, wurde nämlich, wie man dem „Ellenör“ meldet, in seinem Zimmer ermordet gefunden.

* Aus dem 1. Verfassende. Die im November v. J. verfehten und verfallenen Gegenstände werden versteigert, u. z.: Kleidungsstücke am 1. Dezember und den folgenden Tagen, Juwelen am 15. Dezember und den folgenden Tagen.

* Jubiläum des Fräulein Janka Birzen. Heute sind es zehn Jahre, daß Fräulein Janka Birzen die Leitung der ersten ungarischen Lehrerinnen-Präparandie übernommen und diesen Tag wollten die früheren und gegenwärtigen Schülerinnen der Jubiläar festlich begreifen.

Lorbeerkrantz, damit sie ihn selbst auf das Grab Cötöb's, des Regenerators der ungarischen Frauenbildung, niederlege. Nach den mannigfachen Gratulationen fand in der Anstalt ein Banket statt, auf welchem es natürlich an Toasten auf die Gefeierte nicht fehlte.

* Unglücksfälle. Kapitän Joseph Nauger stürzte gestern in der Nähe von Neu-Szöny auf seinem Schiffe von dem Verdecke durch eine aus Versehen offene gebliebene Thüre in den unteren Schiffsraum. Bei dem Sturz lebensgefährlich verletzt, wurde Nauger in das Spital in Komorn gebracht. — Herr Ignaz Landauer, Geschworener im sechsten Bezirk, fuhr gestern Abends in einem Comfortabel durch die große Felbgasse. An der Ecke der Altgasse karambolirte ein Lastwagen mit dem Comfortabel, dessen Fenster durch die eindringende Stange des Lastwagens zertümmert wurden. Herr Landauer saß dem Fenster so nahe, daß er durch die Glasscheiben an der Nase erheblich verletzt wurde. Der Kurirer des Lastwagens, Michael Török, wurde verhaftet; die Schuld dieser Karambolage soll jedoch den Comfortabelkutschern treffen. — Sonntag gegen Mittag wollte in Urad ein beladener Wagen in den Gasthof „zur Stadt Arab“ einfahren. Unter dem Thorweg gerieth eines der Räder in ein Loch, wodurch eine Leiste an dem Wagen entzweielt und ein Theil derselben die eben neben dem Wagen vorübergehende vierzehnjährige Tochter des Schmiedemeisters Farkas so unglücklich traf, daß sie zusammenstürzte. Das arme Mädchen, an dem keine äußere Verletzung wahrzunehmen war, wurde sofort in die unweit befindliche elterliche Wohnung gebracht. Auf die Frage der bestürzten Eltern, was denn geschehen sei, erwiderte das noch bei vollem Bewußtsein gebliebene Mädchen, daß es den Fall später erzählen werde. Es hatte aber keine Zeit mehr hierzu, denn binnen kurzem stellte sich die Agonie ein und zwei Stunden darauf gab das Kind den Geist auf.

* Die heutige Nachtrags-Kontrollversammlung für die Novemb. wurde heute um 12 Uhr Mittags beendet. Es hatten sich 76 Mann gestellt.

* Studenten-Duell. Gestern Vormittags um 10 Uhr fand im Rados-Palast zwischen zwei hiesigen Hörern der Rechte (K. und B.) ein Pistolenduell statt. Als Distanz waren 20 Schritte bemessen und erhielt der Geforderte (K.) beim ersten Kugelwechsel eine bedeutende Verwundung in der rechten Schulter. Der anwesende Arzt verband nothdürftig die Wunde und fuhr mit dem Verletzten mittelst Fiaker nach der Stadt. Die übrigen Teilnehmer folgten in zwei anderen Fiakern. Nach Aussage des Arztes dürfte dem jungen Manne das Schlüsselbein zerschmettert worden sein. — Ueber die Ursache des Duells verlautet, daß gelegentlich eines Unterhaltungs-Abends im Hofpferdengarten, an welchem durchwegs Studenten theilnahmen, K. von B. eines Mädchens wegen beleidigt worden sei, weshalb K., im höchsten Grade erregt, dem B. einen Backenstreich versetzte. Eine Herausforderung seitens B. war die unmittelbare Folge dieser Beleidigung.

* Polizeinachrichten. Der Tischler und Hausmeister im Hause Nr. 6 der Recksemetergasse Meyrner war vor einer Woche vom Hause verschwunden. Gestern Morgens wurde nun seine Leiche bei Promontor aus der Donau gezogen. — Der 34-jährige, nach Mohács zurückgekehrte Matrose Johann Mezei, der wegen Diebstahls verhaftet worden war, wurde, da er erkrankte, ins Spital gebracht, aus welchem er heute entlassen ist. — Die Kassirerin der Neupester Schiffsstation übergab ihre, die im Laufe des Tages eingenommenen Gelder enthaltende Leberkasse dem Segelmüller zur Aufbewahrung, der dieselbe in sein Zimmer trug. Ein Matrose erblickte das Geld, entwendete dasselbe und veräußerte es noch in derselben Nacht. Der Dieb wurde eingezogen und wird dem Strafgerichte übergeben werden. — Der in Bepriin wohnhafte Eigenthümer des Hauses Nr. 67 in der Siabellagasse, Herr Arpad Kópácsi, ließ durch seinen Vertreter bei der Polizei melden, daß seine Hausmeisterin, die Maurergattin J. Schuchberger, von seinen Miethparteien den vierteljährigen Hauszins einlieferte und mit dem Gelde in Begleitung des im selben Hause wohnhaft gewesenen Tischlers Karl Wulst durchging. — Der Hausirer Leopold Blau sprang gestern Nachmittags unterhalb der Verbindungsbrücke in den Ofen in die Donau, nachdem er zuerst seinen „Baarenkasten“ hineingeworfen hatte. Blau wurde wohl herausgezogen, seine Galanteriewaaren aber konnten zu seinem Jammer nicht herausgeholt werden.

* Ein Bauernfänger. Der reiche Schweinhändler J. Sz. trat, wie „Füg. Hir.“ erzählt, in ein Kaffeehaus am Heuplätze ein. Da er ein leidenschaftlicher Kartenpieler war, fand sich bald ein Partner in der Person eines elegant gekleideten Herrn, der mit ihm „Hol a vörös király“ spielen wollte. Nun kannte Sz. sämtliche Spiele außer diesem, dessen Theorie die ist, daß drei Karten auf den Tisch geworfen werden und man herausfinden muß, welches der „Herr-König“ ist. Den armen J. Sz. kostete die Erlernung dieses edlen Spieles 450 fl. Dabei getraute er sich nicht bei der Polizei gegen seinen Partner die Anzeige zu erstatten, aus Furcht, daß seine Frau die Geschichte erfahren werde.

Ver einsnachrichten.

* Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hält morgen eine Sitzung ab, in welcher die Vorschläge des Generals Türri in Beratung gezogen werden. In der Plenarsitzung am 22. d. wird Herr Béla Kely den Schluß seines Berichtes an den Kommunikationsminister über die letzte Pariser Weltausstellung, vom bautechnischen Standpunkte, zur Verlesung bringen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Hermann Linde) recitirte heute in einem der freundlichen kleineren Säle der Redoute Shakespeare's „Julius Cäsar“. Der Recitator selbst ist eine überaus interessante männliche Erscheinung — seine Leistung eine wirklich bedeutende. Seit wenigen Jahren hörten wir Hermann, Jordan, Strakosch — als wäre die Zeit jahrenden Sängern und Rhapsoden wieder gekommen.

Unter den Genannten hat Thürschmann den größten Eindruck gemacht, den reinsten poetischen Genuß gewährt. Gemahnte schon der des Augenlichtes beraubte Deklamator an den größten aller Rhapsoden, so erhielt man auch durch die Art seines Vortrages ein ganzes Bild der Dichtung, die in klarer, heller Beleuchtung hingestellt war. An Wirkung ihm am nächsten steht Hermann Linde, dessen Auffassung des dichterischen Werkes eine selbstständige und tiefe ist, der auch mit einem wundervollen, die überwältigende Macht, wie das zarteste Flüstern der Stimme gleich vollendet malenden Organe ausgestattet ist, der aber die seiner Kunst gezogenen strengen Grenzen manchmal durchbricht und dadurch die Einheitlichkeit der Wirkung stört. Der Recitator, der nicht eine Rolle, sondern das ganze Werk zur Geltung bringen soll, darf sich nicht in das rein schauspielerische hinüber begeben; wenn er auch den Gestus zu Hilfe nimmt, so darf er dies nicht in zu starrer Weise thun. Herr Linde beschränkt sich nicht auf eine lebendige Wiedergabe des Ganzen, sondern charakterisirt die Haupt- und Nebengestalten ganz scharf und weß die einmal gezogenen Konturen jumeist auch im Gewirre festzuhalten, so daß der Hörer am Ton der Stimme, am Gesichtsausdruck, selbst an der Haltung des Kopfes sofort weiß, wer da spricht. Es kamen auch viele Szenen der grandiosen Tragödie meisterhaft zur Geltung, so die Scene mit Casca, der große Auftritt auf dem Capitol und an Cäsar's Leiche; aber andere zerfielen in einzelne Theile, weil Herr Linde allzusehr charakterisirt, die einzelnen Figuren zu stark aus dem Rahmen des Ganzen hervorheben wollte. Ueberdies bleibt seine Leistung — auch ohne das mnemotechnische Wunder, welches Herr Linde bietet, indem er die ganze Tragödie ohne Hilfe eines Buches recitirt — eine wahrhaft interessante und verdiente Vollleistung für ein solches Publikum dem Gaste nach jeder Szene entgegenbrachte.

* Die Herbstausstellung im Künstlerhause wird morgen, am 20. d. M., eröffnet und eine der reichhaltigsten seit der Errichtung des Künstlerhauses sein. Die bedeutendsten Maler der neueren italienischen, französischen, holländischen und belgischen Schule sind durch treffliche Werke vertreten, und unsere heimischen Künstler haben die Ausstellung reichlicher besichtigt, als dies seit Jahren der Fall war. Unter den Ausländern begegnen wir den Namen: Anna Ladema, Beglaim, Pucci, Neman, Nerly, Weber, Schilly, Norman u. A., unter den vaterländischen Malern: Orlay, Passagb, Parabás, Koz, Rgeti, Greguss, Probsty u. A., ferner die Gräfin Nemes und Fr. Jba Roned. Plastische Werke hat der Bildhauer Kiss ausgestellt.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. November. (Geheimnisse eines Polizeikommissärs.) Der entlassene Polizeikommissär, gegenwärtig Gastwirth Johann Hartl, stand heute unter der Anklage der Erpressung und Bestechung vor dem Budapester Strafgerichte. Die Anklagen wurden durch die Polizei selbst erhoben und beruhen auf der Angabe der Milchmeierin Anna Hibegsöldi, von der Hartl 6 fl. in Folge einer Drohung erpreßt hat, sie werde wegen des Ankaufs von gestohlenen Gegenständen ins „Kriminal“ kommen, und auf der Angabe der öfters abgestraften Diebin Anna Gurdreß, die dem Angeklagten 16 fl. gegeben hat, damit er ihren Geliebten, den Erbrecher Michael Kusos, freimache. Bezüglich des ersten Falles verteidigte sich Hartl damit, daß einige Gegenstände, die von der Hibegsöldi eingestanden worden von einem Unbekannten auf der Straße zu Spottpreisen angekauft wurden — das Eigenthum der Barbara Dorjahl waren, mit welcher Hartl gemeinschaftlichen Haushalt führte. Es wurden mit den von der Hibegsöldi angekauften noch mehrere andere Gegenstände gestohlen und bezüglich dieser hat er sich mit der Hibegsöldi auf 6 fl. ausgeglichen, dagegen die weitere Klage gegen sie zurückgezogen. Er legte dann aus eigener Tasche noch vier Gulden dazu und übergab das Geld der Dorjahl, damit ihn diese wegen des Diebstahls nicht länger quäle. Barbara Dorjahl bestätigte diese Aussage. Der Konstabler Michael Nagybégi sagte hingegen aus, daß ihm Hartl wegen der Verfolgung der Milchmeierin Vorwürfe machte und dabei bemerkte: „Et wozu sollen Sie denn nicht auch etwas verdienen? Dem Salz gab ich 5 fl. und Sie können auch was bekommen.“ — Auf die Anklage der Bestechung erwiderte Hartl, daß ihn die Endreß wohl öfters wegen ihrer Geliebten angesprochen habe, daß er aber mit ihr keinerlei Abkommen traf. Die Anklage sei die Folge eines Komplottes, das die Diebstahlsbände, zu der die Klägerin, deren Geliebter und die Zeugen gehören, gegen ihn geschmiedet habe, um ihn unschädlich zu machen. Die Verhandlung wurde vertagt, um neuere Zeugen zu vernehmen.

Offener Sprechsaal.*)

Ziehung am 1. Dezember. 3231
Promessen auf 1864er Lose,
Haupttreffer 3. W. fl. 200,000, 2. W. fl. 20,000,
3. W. fl. 4 und 50 fr. Stempel, ferner Promessen auf
Fürst Windischgrätz-Lose, Haupttreffer 3. W. fl.
21,000 4. W. fl. 2 1/2 und 50 fr. Stempel zu haben bei
M. L u e f f,
BUDAPEST, Parfumerie, Waitznergasse 28.

Todesanzeige.

Ich mache allen fernwohnenden Verwandten, so wie Bekannten Kunde von dem Ableben meiner innigstgeliebten Gattin:
Rosa Sanda, geb. Bughan,
Hauptmannstochter,
welche nach neunmonatlichem schmerzlichen Leiden den
15. November selig im Herrn entschlafen ist.
Um stilles Beileid bittet
Ungvár, 16. November 1879.
3287
Radislaus Sanda.

*Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 19. November. (Privat-Telegramme.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Aus den bisherigen Berliner Verhandlungen geht hervor, daß die Tendenz Deutschlands auf Abschluß von Tarifverträgen auf autonomer Grundlage gerichtet ist.

Wien, 19. November. (Privat-Telegramme.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus London: Layard berichtet, er habe entschiedene Anhaltspunkte dafür, das Said und Djedet Pascha seit ihrer Ernennung für die russische Sache gewonnen seien; notorisch sei es, daß unter den maßgebenden türkischen Staatsmännern russisches Geld reichlich circulire, daß von zwei Ministern und vier anderen hohen Funktionären Schulden, 3000 Pfund betragend, in den letzten Tagen bezahlt wurden; ferner, daß mehrere türkischen Blättern bedeutende Summen in russischem Geld zur Verfügung gestellt wurden.

Wien, 19. November. Se. Majestät ließ der Baronin Lasser anlässlich des Hinscheidens ihres Gemahls durch seinen General-Adjutanten Baron Beck die innigste Theilnahme huldreichst aussprechen.

Wien, 19. November. Der Wehrausschuß nahm die Regierungsvorlage betreffs des Rekrutenkontingents pro 1880 an.

Berlin, 19. November. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dr. Schelling wurde zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes ernannt.

Berlin, 19. November. Die von den Wiener Blättern aus Rom gebrachte Meldung, wonach der päpstliche Nuntius Jacobini dem Papste die glückliche Beendigung der mit Deutschland geführten Verhandlungen angezeigt hätte, wird von der „Germania“ als auf Sensation berechnet und als unrichtig bezeichnet.

Bukarest, 19. November. In der heutigen Sitzung der Kammer verlas Boerescu zwei fürstliche Botschaften, von welchen die eine die außerordentliche Session der Kammer bis zum 26. November verlängert und die andere die Häfen Tuljsha und Kustendje zu Freihäfen erklärt.

Belgrad, 19. November. Ministerpräsident Nistic ist zur Skupstina nach Nisch abgereist. Die Miliz beendete ihre Lagerübungen.

Rom, 19. November. In der heutigen Sitzung der Kammer wurden mehrere Interpellationen angemeldet. Ministerpräsident Cairoli zeigte an, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht und der König Caroli mit der Neubildung des Kabinetts betraut habe. Cairoli ersucht die Kammer, die Sitzungen und die Interpellationen bis zum 27. November zu vertagen.

Petersburg, 19. November. Es verlautet, daß der russische Botschafter in Berlin gegen Ende der nächsten Woche hier erwartet und bis zur Anwesenheit des Kaisers auch hier bleiben wird.

Petersburg, 19. November. Gegenüber dem telegraphischen Berichte des Pariser Korrespondenten der „Novoje Wremja“ über seine Unterredung mit dem Botschafter Lord Dufferin, wobei Letzterer gesagt haben soll, daß England keines Einvernehmens bedürfe um sein Programm im Oriente auszuführen, und daß der Friede vom Fürsten Gortschakoff abhängt, erklärt „Agence Russe“, daß der englische Botschafter solche Äußerungen nicht gemacht habe. Lord Dufferin sagte nur dem Korrespondenten, daß er einige Tage vor Ankunft des Kaisers in Petersburg sein werde, und wies ihn bezüglich anderer politischer Fragen an die russischen Behörden.

Prag, 19. November. (Privat-Telegramme.) Die „Bohemia“ berichtet: Als am Tage nach der Klubmänner-Konferenz bei Graf Taaffe an der Hof-Galafel in der Burg alle Gäste sich erhoben und die Majestäten Cercle hielten, schritt der Kaiser sofort auf den am anderen Ende des Saales stehenden Minister Hofst zu, ergriff dessen Hand und dankte ihm für die mannhafte Weise, wie er Abends zuvor für das Wehrgesetz eingestanden.

Paris, 19. November. Finanzminister Say legte dem Staatsrathe einen Gesetzentwurf vor, welcher das Dekret vom Jahre 1855 über die Zulassung der ausländischen Werthe zur Cotierung an der Pariser Börse abändert. Nach dem Projekte Say's wird die Zulassung künftighin nicht von der Regierung, sondern von den Agenten der Börse ausgesprochen.

Berlin, 19. November. (Schluß.) Bapier-Rente 59.—, Silber-Rente 61.—, ungarische Goldrente 81.50, ungarische Staatsbahn —.—, 16 Millionen-Anlehen 63.90, Ostbahn-Prioritäten 74.—, österr. Kreditanlehen 465.—, österr. Staatsbahn 458.—, Lombarden 156.50, Galizier 103.75, Kaschau-Oberberg 49.50, Rumänier 44.40, russische Banknoten 212.35, Wechsel per Wien 172.10, österreichische Goldrente —.—, Fest. — Nach-

Börse: Oesterreichische Kredit 464.50, österr. Staatsbahn 457.50, Lombarden 136.50.

Frankfurt, 19. November. (Schluß.) Papierrente 53.93, Silberrente 61 1/8, österr. Goldrente 69.50, ungar. Goldrente 81.75, österr. Kredit 231.87, österr. Bankaktien 722.

Paris, 19. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.47, 5prozentige Rente 115.02, italienische Rente 115.02, österr. Staatsbahn 576.

Wien, 19. November. (Schluß.) Weizen per November-Rmf. 22.50, per April-Mai-Rmf. 23.475, Roggen per November-Rmf. 15.8, per April-Mai-Rmf. 16.650.

Wien, 19. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Rmf. 23, per Dezember-Januar-Rmf. 23.85, Roggen per November-Rmf. 16.25, per Dezember-Januar-Rmf. 17.05, Kübbel-Rmf. 30.30.

Paris, 19. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 71.25, per Dezember 71.50, per vier erste Monate vom Dezember 72.25.

Newyork, 18. November. Petroleum in Newyork 8 3/8, in Philadelphia 8, Mehl 5.75, rother Winterweizen 142, Getreidefracht 6.

Der Kapitalist.

Wien, 19. November. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Der Statthalter richtete ein Cirkular an die niederösterreichischen Sparkassen mit der Aufforderung, sie sollen die Agitation gegen die Errichtung einer Landeshypothekenbank unterlassen.

Wien, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Budapester Dampfmaschinen.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Budapest, 19. November. (Produktenmarkt.) Die hiesigen Dampfmaschinen haben gegenwärtig eine ungünstige Geschäftsperiode durchzumachen. Der Mehlabsatz ist schwach, die Mehlpreise stehen mit den Weizenpreisen in einem ungünstigen Verhältnis.

Courtage mehr zu bezahlen. Man wollte wissen, daß der Direktor einer hiesigen großen Bank den Abschluß eines Kartells sämtlicher Institute zu dem angegebenen Zwecke betreibt.

Die Agenten haben sich dadurch in ihrem Erwerbe bedroht und da von derselben Seite auch vor einiger Zeit die Courtage bei Geschäften in ungarischer Goldrente abgeschafft wurde, so fehlte es begreiflicherweise nicht an scharfen Urtheilen über dieses Vorgehen.

Ob letzteres gerade geeignet ist, das Gesamtegeschäft an unserem Plage, das ohnedies jetzt ziemlich stark darniederliegt, zu heben, möchten auch wir bezweifeln; es ist vielmehr die Befürchtung nicht als ungerechtfertigt zu bezeichnen, daß Wiener Bankiers, die ja heute schon einen großen Theil des Devisengeschäftes an sich gezogen haben, auch in anderen Disconten den hiesigen Instituten eine erfolgreiche Konkurrenz bereiten werden.

(Beginn der Vertragsverhandlungen mit Deutschland.) Wie aus Berlin gemeldet wird, sind im dortigen Reichskanzleramt vorgestern die Bevollmächtigten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Besprechungen über die zukünftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen beider Reiche zusammengetreten.

Es nahmen daran Theil auf deutscher Seite der Präsident des Reichskanzleramtes und preussischer Handelsminister, Staatsminister Hofmann, der geheime Legationsrath Jordan vom auswärtigen Amt und der Direktor im Reichsschatzamt Burcharb. Für Oesterreich-Ungarn der Vizebotschaftsrath Graf Wolfenstein, die Ministerialräthe Dr. Bazant und Dr. Matkovic, der Sektionsrath v. Beretvas, die Ministerial-Sekretäre Freiherr v. Glanz und v. Michalovic.

Bei diesen Besprechungen handelt es sich zunächst nur um eine vorläufige Orientirung hinsichtlich der Grundlagen, auf welchen demnächst ein umfassender Zoll- und Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern vereinbart werden soll.

Die eigentlichen Vertragsverhandlungen werden erst stattfinden, wenn die Verständigung über diese Grundlage erreicht ist.

Wiener Börse vom 19. November.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war auf Pariser Nachrichten in allen Gebieten sehr lebhaft, gegen Schluß jedoch auf dem Spekulationsmarkt abgeschwächt; von ungarischen Grundrentenobligationen haben Siebenbürger ein halbes Prozent, Temeser ohne Verlosungsklausel 3/4, mit Verlosungsklausel 3/2, ungarische ohne Verlosungsklausel 3/4, in Prioritäten ergaben sich einige wesentliche Veränderungen; so waren beide Mälbör je 1, Sperierer 3/4 Prozent höher. Transporthemte sind bis auf geringe Ausnahmen durchwegs avancirt; am bemerkenswerthesten war die Besserung in Elbthalbahn mit 4, in mährischer Grenzbahn und Nordwestbahn mit je 3, in Lemberg-Czernowitzer und böhmischer Nordbahn mit je 5 1/2, in Albrechtbahn mit 2, in Kaschau-Dorberger, Rudolphsbahn und Prag-Duxer um je 3 1/2 fl. Oesterreichische Kreditbank 267.70 nach 268.70, ungarische Kreditbank 254, Oesterreichische Bodenkreditaktien um 5 1/2 Prozent gebessert. Montanwerte und Valuten wenig verändert.

Am 2 U. 30 M. notirten folgende Schlußkurse: Oester. Kredit 268, Anglo-Austrian 134.80, Lombarden 78, österr. Staatsbahn 264.80, Goldrente 80.20, Napoleonsd'or 9.31 1/2, London 116.55, Rente 68.29, Silber —, Galizier 238.90, Kreditlose 172, 1864er Note 164, Preuß. Kassenanweisungen 57.70, 1860er Note 127.50, Münzdukaten 5.53, Frankfurt 57, Lirtenloie 18, Silberrente 70.75, Bankaktien 836.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundrentenobligationen 87.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 113.25, Salz-Larjänner —, ungar. Kreditbank 254, ungarische Pfandbriefe 100.50, Mälbbahn 137, Siebenbürger 108.50, ungar. Nordostbahn 129, ungar. Ostbahn 76.75, Ostbahn-Prioritäten 74.35, ungar. Note 106.25, Theißbahn 205, ungar. Schabanweisung I. Emission 163, ungar. Goldrente 94.70, Siebenbürger Grundrentenobligationen 84.50, Weinrenten-Obligationen 88.50.

Die Abendbörse war geschäftslos. Oesterreichische Kreditaktien schlossen 267.80, ungarische Kreditbank 254, Anglo-Austrian 134.50, Unionbank 92.70, Bankverein 134.50, Lloyd —, Staatsbahn 264.25, österreichische Bodenkreditaktien 178.75, Papierrente 68.70, österr. Goldrente 80.20, ungar. Goldrente 94.47 1/2.

Um 5 Uhr 50 Minuten notirten: Oester. Kreditaktien 267.70, Anglo-Austrian 134.75, ungar. Kreditbank 254.50, Staatsbahn 264, Lombarden 78.25, ungarische Goldrente 94.55, Napoleonsd'or 9.31 1/2, Rente 68.22, Galizier —, österr. Goldrente —.

Um 9 Uhr blieben: Oester. Kreditaktien 267.40, Papierrente 68.20, ungarische Goldrente 94.54. Wenig Geschäft.

Wester Waaren- und Effekten-Börse. Effektengeschäft, 19. November. Die gestern Abends eingetretene bessere Stimmung hielt auch heute an, die Kurse der Spekulationspapiere und der ungarischen Goldrente haben sich noch weiter befestigt. In Lokalpapiere war schwaches Geschäft zu wenig veränderten Kursen.

Die Vorkbörse war sehr fest gestimmt; österreichische Kreditaktien hielten sich bei 271-271.20, ungarische Goldrente wurde mit 94.65-94.85 gekauft.

An der Mittagbörse kam ungarische Goldrente mit 94.70-94.80, Prämienanlehen mit 105.75 bis 106, Weinrenten-Obligationen mit 89 in Verkehr. Mälbbahnaktien mit 137 gefragt. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich bei 271.30, ungarische Kredit 254.75 G., Landescentralparafasse mit 116.75-116 geschlossen. Affekuranlagen beliebt, Pester Versicherung mit 113-114, Union-Rückversicherung mit 178 gefragt. Von Industrieaktien wurde Pannoniamühle mit 1400 geschlossen. Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.31 bis 9.33, Reichsmark 57.65 bis 57.75, London 116.50 bis 116.70.

Die Abendbörse verlief ohne wesentliche Veränderung; österr. Kredit-Aktien reagirten von 270.80 bis 270.20, schlossen fest 270.70 (nicht effektive Lieferung der Stücke verstanden), ungarische Goldrente hielt sich bei 94.75.

Getreidegeschäft. Bei spärlicherem Ausgöbe und geringer Kauflust hatten wir äußerst wenig Verkehr, blieben Tendenz und Preise aller Körner unverändert und gelangten keine Schlüsse zur amtlichen Notirung.

Termine haben ihre Preise durchgehends um 2 1/2 fr. abgeschwächt. Ufance: Frühjahrs-Weizen 15 fl. 15 kr. G., 15 fl. 20 kr. W.

Banater Mais per Mai-Juni 1880 8 fl. 97 1/2 kr. G., 9 fl. 22 1/2 kr. W. Frühjahrs-Hafer 7 fl. 92 1/2 kr. G., 7 fl. 97 1/2 kr. W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater Theiß-Bester Hafer 75 R. fl. 13.65-13.80 fl. 13.90-14. fl. 13.65-13.85

76 " " 13.90-14. " 14.15-14.25 " 13.90-14. " 77 " " 14.10-14.20 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25 " 78 " " 14.25-14.35 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35 " 79 " " " " " 14.65-14.75 " 14.45-14.55 "

Weigenburger Nordburger 75 R. fl. 13.90-14. fl. 13.20-13.35 " 76 " " 14.15-14.25 " 13.45-13.55 " 77 " " 14.35-14.45 " 13.65-13.75 " 78 " " 14.50-14.60 " 13.90-14.05 " 79 " " 14.65-14.70 " 14.10-14.20 "

Roggen 70-72 R. fl. 9.85-10. Gerste, Futter- 60-62 " 7.20-7.60 " Brenner- 62-64 " 7.90-8.30 " Brauer- 64-66 " 8.60-10.50 Hafer 36-40 " 7.40-7.70 Mais, Banater 75 " 7.80-7.85 anderer 73 " 7.70-7.75 Hirse " " 7.75-8.00

Terminen: Weizen per Frühjahr . . . fl. 15.15-15.20 Hafer per Frühjahr . . . " 7.92 1/2-7.97 1/2 Mais per Mai-Juni 1880 . . . " 8.97 1/2-9.02 1/2 Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 37-38 fr. Rohspiritus . . . " 34 1/2-35 1/2 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Exitationen in der Provinz. Liegenschaft der Jba Szajnczy in Petaháza (10,273 fl. und 675 fl.), am 19. Januar 1880. — Liegenschaft des Johann Bogdan in M. Geze (2000 fl. und 364 fl.), am 29. Dezember. — Liegenschaft des Karl Bösa in M. Abony (3500 fl. und 4960 fl.), am 9. Dezember. — Liegenschaft der Alexa Krystonosics in Groß-Rékina (1193 fl.), am 20. Dezember. — Liegenschaft des Joseph Tafacs in M. Palota (3199 fl. und 300 fl.), am 20. Dezember. — Liegenschaft des Dr. Joseph Molnary in Felső-Gör (114,547 fl.), am 20. Januar 1880. — Liegenschaft der Frau Alexander Bass in Gy. Gyenyed (1147 fl.), am 20. Dezember. — Liegenschaft des Theodor Farkas in Kovasina (1000 fl., 1225 fl., 700 fl. und 1230 fl.), am 5. Dezember. — Liegenschaft des Gabriel Kiss in Szatmar (3367 fl.), am 28. November. — Liegenschaft der Dumrovaner Quecksilber-Vergerwerksgesellschaft (207 fl. und 1920 fl.), am 2. Dezember. — Liegenschaft des Gyorgye Lindu in Dezsánfalva (2056 fl.), am 10. Dezember. — Liegenschaft des Koloman Sós in Szésta (14,040 fl.), am 15. Januar 1880. — Liegenschaft des Benedikt Bácskó in Szilath (21,905 fl.), am 9. Dezember. — Liegenschaft des Joseph Seyrer in Tinnye (4000 fl.), am 10. Dezember.

Konkurs in der Provinz. Gegen Regina Steiner in Baja; Litiskurator Eduard Dreischer.

Budapester Todtenliste.

Vom 18. November. Bernhard Friedmann, 4 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Group. Paul Mikolcay, 53 J., gew. Schneider, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Katharina Kardos-Preczner, 66 J., Witwe, 7. Bez., Lungentuberculose. Joseph Lakos, 4 1/2 J., Bahnarbeitersohn, 8. Bez., Bräune. Anton Wagner, 25 J., Arbeiter, 9. Bez., Weintraub. Therese Handlos, 45 J., Nähterin, 8. Bez., Lungentuberculose. Camilla Sima, 1 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Kinderdarre. Helene Spitz-Slam, 33 J., Zimmermaler, 5. Bez., Schlaganfall. Abraham Scherer, 7 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Kinderspital, Lungenoedem. Irma Fuld, 4 J., Köchlerstochter, 8. Bez., häutige Bräune. Rosalie Koch, 7 J., Schusterstochter, 8. B., Lungentuberculose. Katharine Fischreichstein, 34 J., Arbeitergattin, 9. Bez., Kindbettfieber. Julie Bersek, 21 J., Nähterin, 7. Bez., Lungenoedem. Joseph Abler, 64 J., Privatier (von Fünfkirchen), Hirnerweichung. Paul Morvay von Alföld, 48 J., Deputirter, 8. Bez., Magenentartung.

Wasserstand: Budapest, 19.: Meter 2.16 üb. Null, abn. Trüb. Preßburg, 19.: Meter 1.79 üb. Null, abn. Schne. M.-Sziget, 19.: Meter 0.66 üb. Null, unv. Klar. Szathmár, 19.: Meter 0.80 üb. Null, abn. Bewölkt. Tokaj, 19.: Meter 3.38 üb. Null, abn. Schne. Solnok, 19.: Meter 4.18 üb. Null, abn. " Szegedin, 19.: Meter 4.35 üb. Null, abn. Bewölkt. Arad, 18.: Meter 0.65 unt. Null, abn. " Gr.-Beckerey, 18.: Meter 0.12 üb. Null, abn. " Szeged, 19.: Meter 1.96 üb. Null, abn. " Bacs, 19.: Meter 0.55 üb. Null, abn. " Sissek, 19.: Meter 1.76 üb. Null, abn. Bewölkt.

Lottoziehungen vom 19. November. Prag: 49 34 32 32 30 Lemberg: 72 17 6 66 32 Hermannstadt: 41 63 39 51 32

Verantwortlicher Redakteur: S. Schnitzer.

Asthma.

Ein schnell u. sicher wirkendes Mittel gegen Asthma, von ärztlicher Seite erprobt und als zuverlässig empfohlen verendet gegen Franco = Einwendung von 2 fl. 50 kr. oder 5 Mark franco

A. Krasovecz,
Apotheker in Gleichenberg, Steiermark. 3270

Grösstes Teppich-Fabrikslager, Decken, Vorhänge und Möbelstoffe

bei **TOTTIS & KREN,** 2882
B U D A P E S T,
Wienergasse Nr. 5, Ecke des Christophplatzes,
Dorotheagasse Nr. 1 im Kommerzialbank-Gebäude.
Grösste Auswahl. Neueste Muster.
Ermässigte billigste Fabriks-Preise.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Koil, Magen-Katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sarteibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Miltz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. 3230

Zu haben in Pest: bei Herrn Apotheker **Joseph von Erdő,** Königs-gasse Nr. 12.
Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich zu wenden an das Centraldepot: Apotheke „zum Schutengel“ des C. Brady, Kremser, Währen.

GUMMI

und Fischblasen, echte Pariser, von 70 fr. bis fl. 4 per Dutzend, sowie sämtliche Gummispezialitäten verendet bisfret gegen Nachnahme die Gummifabrik von **Leopold Feitel,** Wien, I., verl. Märtnerstraße 63. 3224

Grosser Möbel Ausverkauf

Zum Hofmagazin 2 Adlergasse Nr. 4 und Göttergasse Nr. 3 (Blühdorn'sches Haus) verkaufe zu jedem annehmbaren Preise wegen gänzlicher Geschäftsauflösung, sämtliche in großer Auswahl am Lager vorrätige elegante und einfach solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. Für Provinz-käufer berechne die Emballage zu Selbstkostenpreis.

3081 Hochachtungsvoll **J. Schwarz.**
Wiederverkäufer erhalten gegen Kasse 10% Rabatt.

Die „Fortuna“-Spielkarten-Fabrik

Budapest, Waaggasse Nr. 6,
empfiehlt ihre Erzeugnisse in Salon-, Kasino- u. Kaffeehaus-Karten in vorzüglichster Qualität und zu den billigsten Preisen.
Ueberspielte Karten werden jederzeit zu den coulantesten Preisen gekauft. 3261

Chiococa-Liquor

(Liquor Chioceae fortificans). Das beste und sicherste **MITTEL** zur schnellen u. radikalen **Belebung** der geschwächten **Manneskraft.**

übertrifft an wirksamen Geschmacks die feinsten Cognacs, dient nicht allein zur Belebung, Erhöhung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, sondern auch als Magen-Stärker, Verdauung-förderndes, Appetit-erregendes, vorzüglich bewährtes Stärkungs-Mittel, überaus in feiner aufmunternden-Beiwirkung für alle an **Körperschwäche Leidende.**

Preis per Original-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung in 6 Sprachen fl. 3, Packpreis 20 fr.

Hauptversand-Depot:
D. C. Chiodi's Apotheke, zum Schutengel, Wien, Währing, Herrngasse 26 (wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind).

Filial-Depot: Josef Weiss, Apotheke, zum Mohren, I., Land-taubeu. Pest: Joseph Erdő, Apotheke. 10402

2660

Die Metallwaarenfabrikshalle

von **D. H. POLLAK,**
Budapest, Wienergasse 5,
empfiehlt ihre Erzeugnisse **ZUR SAISON**

1659 als: 2896

Golzförbe, fein lackirt und in Malereien ausgeführt	von fl. 5.50 bis 15 fl.
Rohständer sammt Schaufel	" " 1.50 " 16 "
Ofenschirme, fein lackirt	" " 5.50 " 15 "
Ofentassen in Messing mit und ohne Gallerie	" " 2.20 " 8 "

Ferner: Ofenvorsetzer in Stahl sammt Feuerzeuge, blank geschliffen und geschmackvoll ausgeführt, wie auch alle Sorten Leibstühle und echt englische neuerbestellte Zimmertischs in mehreren Sorten unter Garantie.
Großes Lager von Sitz- und Badewannen, Badewannen zur Selbstheizung, wobei man 50% Brennmaterial erspart

— unter Garantie.

Das schnelle Schönschreiben

(ungarisch, deutsch, und französische Handschrift) lehrt leicht-fachlich erfolgreich ohne Altersunterschied Prof. M. Rottenburg, Budapest, Kronprinz Rudolfgasse 5, 2. Stock, in 3-5 Lektionen. Honorar fl. 1 ö. W. pr. Lektion. Schüleraufnahme täglich von 11-12 Uhr und von 1-5 Uhr Nachmittags, Schreibkrampf und Zittern der Hand wird schnellstens beseitigt, Abendkurs von 9 bis 10 Uhr. Unterricht für die Provinz brieflich. Fremde in 2 Tagen. 3288

Am Leben erhalten.

Anerkennung aus Wien,

betreffs Genesung von Husten, Athem = Beschwerden, Rheuma, Magenleiden, Lungenkrankheit etc.

„Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß wir Aerzte uns schon seit einem Menschenalter der Johann Hoff'schen Malzpräparate in sehr vielen Fällen bedienen, um durch diese eminenten Heilmittel gewisse Leiden der Ernährung- und Athmungs-Organe und allgemeine Körperschwäche zu beseitigen. Vor mehreren Jahren litt meine Frau an Darmkanal-Rheumatismus; ich fand das Hoff'sche Malzextrakt als das prägnanteste Mittel dagegen; es heilte dies nehrjährige Uebel in wenig Wochen. Ich selbst benützte es mit Glück als Präservativ gegen die mich bedrohende Lungenwindstucht etc.“

Dr. Alois Sedl,
prakt. Arzt etc., Mitglied des ärztlichen Vereins hiersebst.

3071

Johann Hoff'sches
allein echtes konzentriertes **MALZEXTRAKT**

51 mal v. allerhöchsten Seiten ausgezeichnet, für Brust- u. Magenleiden u. Skropheln.

Johann Hoff's Hauptdepot:
für das Königreich Ungarn befindet sich in Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

Die kön. ung. Hof-Modewaaren-Handlung

ALTER & KISS, Budapest,

gegründet im Jahre 1829,
empfiehlt **ZUR HERBST-SAISON**

ihr reich assortirtes Lager von **Nouveautés in Kleiderstoffen** für Ball-, Soirée-, Gesellschafts-, Straßen- u. Reise-Coiletten, sowie für Morgenkleider u. Schlaftröcke, ferner **Spezialitäten in Aufputz- u. Brocat-Stoffen, in Wolle, Sammt u. Seide,** eine große Auswahl von **Original Pariser Modell-Kleidern** und **Herbst-Umhüllen neuester Façons;** **Regen- und Reisemäntel,** endlich **Echte Lyoner Seidenstoffe, französische und sächsische Cachemires in allen Qualitäten.**

Toiletten werden im eigenen Atelier nach den neuesten französischen Modellen verfertigt. Ganze Braut-Ausstattungen, sowie alle sonstigen Bestellungen in kürzester Zeit ausgeführt. 2705

Mustersendungen auf Verlangen franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8 Jahrgang Nr. 320

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Donnerstag, den 20. November

Nemzeti színház.

Jeanette menyegzője.
Vig dalmü 1 felv. Zenejét szer-
zette Massé.
Jean Zajonghy
Jeannette Nádayné
Tamás Gondá
Kis Peti Haszarek P.

Sylvia, Diana nym- phája.

Ballet 3 felv. Zenejét szerzette
Sylvia Delibes Leo.
Weiner J.

NEP-SZÍNHÁZ.

Boccaccio.

Nagy operette 3 felv. Zenejét
szerző Suppé Ferencz.

Boccaccio	Blaháné L.
Pietro Palerino	Solyósi
Kaldea, borbély	Komáromi J.
Beatrice, neje	Sziklai Emilia
Letteringi	Kápolnai
Izabelle, neje	Csatal Zsófi
Lambertuccio	Együd
Peronella, neje	Jenei Anna
Famella	Komáromi M.
Lionetto	Bakonyi
Egy ismeretlen	Halasi
Egy utcai könyvtáros	Karikás
Udvarmester	Kovács Ist.
Eliza, unokahuga	Fürediné
garietta	Vasváriné
gazonna Pulcol	Nagy Vilma

VÁR-SZÍNHÁZ.

A demimonde.

Vigjáték 5 felv. Irta ifj. Dumas.
Nanjac Raymond Berossényi
Jalin Oliver Náday
Thomerins Pintér
Richard Hipolite Hetényi
D'A nge báróné Helvey L.
Santisné Valentins Lendvayné
Vernières Györgyné
Sophie, komorna Sántháné

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.
Auftreten des Fr. Bertha Olma.
Debut des Fr. Sufit Koch.

Boccaccio.

Romische Operette in 3 Akten von
F. Zell und Richard Genée. Musik
von Franz von Suppé.

Giobanni Boccaccio	Fr. B. Olma
Pietro, Prinz	Fr. Barth
Scalia, Barbier	Fr. Richter
Beatrice, sein Weib	Fr. Steinburg
Potteringhi	Fr. L. Müller
Syabella, sein Weib	Fr. Rosen
Lambertuccio	Fr. J. Müller
Beroneffa, sein Weib	Fr. Klerr
Fiametta	Fr. G. Koch
Leonetto	Fr. Weiler
Tofano	Fr. Wändorf
Chichibio	Fr. Weiler
Guido	Fr. Warrange
Gitti	Fr. Neumann
Giotto	Fr. Pfaffenberg
Ein Unbekannter	Fr. Sisch
Ein Polizeur	Fr. Jordis
Maboma Jancosföre	Fr. Schwarz

NEUES ORPHEUM,

ehem. Beleznay-Garten.
Täglich Vorstellung im Salon.
Auftreten des Tenoristen 3074

Signore Valli,

Auftreten der deutschen Chan-
sonetten-Jüngerin Fr. **STELLA.**
Jeanette Schön.

Worden & Mack.

Auftreten des Professors
De Cuny
m. seinen Bilderdarstellungen

Glas-Cuphonium-Künstlerin
und Sängerin Fr.
Amalia v. Kraft.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Südungarischer Nähr- und Gesundheits-Kaffee.

Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kin-
der, bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräf-
tigend; ferner gegen strophulöse Ausschläge, Weichsucht,
Diarrhöe, Magen- und Magentatarrhe, so auch bei allen
Gastranstörungen, als Präservativ gegen Bräune und Diphte-
ritis mit bestem Erfolg angewendet.
1 Paquet 90 kr., 1/2 Paquet 50 kr., 1/4 Paquet 25 kr.

Für Brust- und Lungenleiden.

Dr. Med. Fáykiss

Zipser Karpaten-Kräuterextrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Bonbons 1 Schachtel 35 kr. Thee 1 Paquet 50 kr. Wein 25 kr.

Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Reuchhusten, Grippe
(Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seiten-
stechen, Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen etc. Gicht
zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Joseph Fáykiss**, Apo-
theker in Temesvár; ferner in Budapest: **Joseph v. Zör-
döf**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7; **Thallmayer & Seitz**,
Drogerie; **E. Edestruy**, Elisabethplatz Nr. 1, **Friedr.
Kochmeister's** Nachfolger und in allen Apotheken der
Monarchie. 3131

CHOCOLADE KÜFFERLE

in 7 Sorten mit und ohne Vanille, bei sorgfäl-
tigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung
einer trügerischen Beimengung auf französischen
Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion erzeugt,
um 30 bis 40 Prozente billiger, als die
besten ausländischen Chocoladen bei gleicher
Güte. 3053

Waihuergasse 13, Hatvanergasse 15,
Königsgasse 16 (Dobler-Bazar)
und bei **Stenes Ede**, Dorotheagasse 5.

CIRCUS RENZ.

Cirque Royal beige. 3271
Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.

Nur noch 6 Vorstellungen.

Heute, Donnerstag, den 20. November 1879, Abends 7 Uhr:

Komiker-Vorstellung.

Debut der weltberühmten amerikanischen Lust-
gymnastikerin **Miß Leona Dare.**

Zum letzten Male: Ein Carneval auf dem Eise.

Großes Ausstattungsstück mit Ballet in 3 Abtheilungen,
arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor **C. Renz.**
Morgen, Freitag, Gala-Vorstellung zum Benefize
des **Miß Leona Dare.** — Nächsten Sonntag 2 Vorstel-
lungen, um 4 und 7 Uhr. — Dienstag, den 25. dieses
Monats, Abschiedsvorstellung.
Hochachtungsvoll **E. RENZ, Direktor.**

D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft
allein, welcher aus der Birke fließt wenn
man in den Stamm derselben hinein-
bohrt, ist seit Menschengedenken als das
ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt,
wird aber dieser Saft nach Vorchrift
des Erfinders auf chemischem Wege zu
einem Balsam bereitet, so gewinnt er
erst eine fast wunderbare Wirkung.
Befreicht man Abends das
Gesicht oder andere Hautstellen
damit, so lösen sich schon am fol-
genden Morgen fast unmerkliche
Schuppenchen der Haut, die dadurch
weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Furcheln und Mitternaden, giebt ihm eine jugendliche Gesichts-
farbe, der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, ent-
fernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Beberleiden, Mutter-
male, Nässerhöde, Wässer und alle anderen Unreinheiten der
Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Gicht zu beziehen in **Budapest**: bei **Jos. v.
Zördöf**, Apotheker, Königsgasse; in **Preßburg**: bei
Felix Piskitory, Michaelerthor; und in **Zemesvár**:
bei **Stephan Tarzay**. 2505

MENTHIN

Bestes Mittel
gegen alles Unbehagen, Neb-
stschmerzen, Magenbeschwerden, Kopf-
schmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc.
als vorzügliches Heilmittel!
Krampfstillend!
Als Zahntinctur und Mundwasser!
Als Toilettemittel!

Als ein erfrischendes Getränk!
Preis einer Flasche 50 kr.; mit Postversendung, wo nur
wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 kr

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Wien: **Apothek** zum heil. Leopold,
Stadt, Ecke der Spiegel- und Martergasse,
nächst dem Graben, und in allen renommirten
Apotheken Wiens und der Provinz.
Depot in Pest: **Kof. v. Zördöf**, Apotheker.

Malzextraktbonbons

Da das echte Malzextrakt, dessen Anwendung
sich auf die Aussprüche der Professoren **Oppolzer,
Heller, Bock und Niemeyer** gründet — einen
viel günstigeren Einfluss auf die leidenden Schleim-
häute übt, als der gewöhnliche Zucker, so sind die
daraus erzeugten echten **3054**

Es wird daher insbesondere gebeten, die
echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons** nicht
mit den sogenannten **Malz-Bonbons** zu verwechseln,
welche diesen Namen nicht verdienen, da solche gar
kein Malz enthalten.
Die **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**
werden in zwei Qualitäten erzeugt: in rothen
Kartons à 10 kr. per Dkd. fl. 1 — und mit mehr
Malzextrakt in Büchsen à 25 kr., 40 kr. und 66 kr.
Jos. Küfferle & Co.,
Budapest, Waihuergasse 13,
Hatvanergasse 15,
und Königsgasse Nr. 16, (Dobler Bazar.)
Malzextrakt-Chokolade zu fl. 1.20, 1.60, 2
und 3 fl. per 1/2 Kilo.

PROMESSEN

auf

1864er Lose nur fl. 4 u. Stempel Ziehung 1. Dezember! Haupttreffer fl. 200.000	Ungar. Lose nur fl. 3 u. Stempel. Ziehung 15. Dezember! Haupttreffer fl. 150.000
--	--

Original-Lose billigst zum Tagesstürke oder
in beliebiger Monatsraten.
Wechslergeschäft der Administration des 3210

Nur **MERCUR** Nur
Wien, **MERCUR** Wien,
Wollgasse 13. Ch. Cohn. Wollgasse 13.

Kein Husten mehr.

EGGER's Codeon-Brust-Pastillen.

Angenehmste sicherste Heilmittel gegen
Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden,
alle Arten Verschleimungen. — Ori-
ginal-Boxen zu 25 kr., 50 kr. u. 1 fl.
vom Erzeuger selbst. Außerdem in allen
Apotheken der Monarchie am Lager. Wen-
iger als 2 Carton à 50 kr. wer-
den nicht in Veranda gebracht.

A. EGGER, 3168
Budapest, Elisabethplatz Nr. 9.
Depot bei **Josef v. Zördöf** Apoth., Budapest.

Für Künstler.

Um mehrfachen Nachfragen zu begegnen, halte ich nun
die renommirten
Karl Kreul'schen Farben in **Tuben**
aus **Nürnberg** stets in frischer Waare vorrätzig.
Diese Farben zeichnen sich bei vorzüglicher Qualität
durch billige Preise aus, empfehle solche daher zu gefälliger
Abnahme.

Wie auch ein reichhaltiges Lager von Schreib- und
Maler-Requisiten in jeder Art, Komptoirbedürfnisse, rastrirte
Bücher, sowie alle Sorten Schulgegenstände, Monogramms-
Brief-Papiere, Visittarten und alle sonstigen Druckarten
in diesem Fache auf das billigste und prompteste ausge-
führt werden.

Alois Kurtz,
Papierhändler, Hatvanergasse Nr. 5,
im adeligen Kasino.

16 Gulden

ein Herbstanzug, ein Ueberzieher fl. 10, ein
Winterrock fl. 15, ein Knabenanzug fl. 5, ein
Winterrock fl. 6, sonstige Herren- und Knaben-
kleider zu den billigsten Preisen empfiehlt

Haas Adolf L.,

Budapest, Schlangengasse 1,
nächst dem alten Stadthause. 3062

Neu patentirte regulirbare Chamotte-Einsatz-Heiz- OFEN

(prämiert durch die internatio-
nale Jurg der Pariser Welt-
ausstellung) liefert die

Schlick'sche
Eisengießerei u. Ma-
schinen-Fabriks-
Aktien-Gesellschaft
in **BUDAPEST.**
Die Ofen sind in vier Grö-
ßen stets vorrätzig. 2987

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Erstes Buch.

Beatrice Kovai.

1. Kapitel.

Mutter und Tochter.

(2. Fortsetzung.)

— Als wenn Du nicht wüßtest, daß es ein unaussprechliches Glück ist, in Deiner Nähe zu sein, mit Dir zu reden!

— Schmeichlerin! . . . Aber sage mir, Kind, warum hast Du den guten Johannes nicht lieb?

— Er lößt mir nur Furcht und Scheu ein, Dein kalter, strenger, stolzer Nordländer.

— Dieser kalte, strenge Nördling, entgegnete ernst die Mutter, hat mehr Herz und Gemüth als zehn Italiener. Auch das wirst Du dereinst erkennen! Doch reden wir jetzt von anderen Dingen. Wo warst Du heute, was hast Du gemacht?

Beatrice setzte sich nun zu den Füßen der Mutter auf einen Schemel und fing an zu erzählen von dem blauen Himmel, vom goldenen Sonnenschein und dem herrlichen Abendroth.

Da umspiegelte ein glückliches Lächeln die Lippen der blinden Frau. War es ihr doch, als sähe sie den feurigen Sonnenuntergang, den ihr das Kind so lebhaft schilderte, mit ihren eigenen Augen.

Zweites Kapitel.

Villa Madama.

Des anderen Morgens . . . die Sonne war noch nicht aufgegangen . . . erhob sich Beatrice in aller Eile, um den Schlaf der blinden Mutter nicht zu stören, und verließ leise auftretend das Haus.

Eiligen Schrittes ging sie durch die fast menschenleeren Straßen dahin und erreichte in kurzer Zeit den vor dem Angelica-Thore gelegenen Monte Mario.

Das Mädchen hatte ihren kleinen Malkasten bei sich, denn es beabsichtigte heute die schöne, von Rafael gezeichnete Villa Madama bei Morgenbeleuchtung zu skizziren.

Diese Villa, bekanntlich ein Lieblingsort Goethe's, steht verödet und verwahrlost auf einer flachen, am Fuße des Mario-Berges gelegenen Anhöhe.

Der dunkelgrüne Ephen rannte sich an den von der aufgehenden Sonne rösig angehauchten Mauern des altersgrauen Gebäudes empor und kroch zu den scheibenlosen Fensterfenstern hinein, durch welche man auf Giulio Romano's schöne Fresken blickte.

Bäume und Pflanzen hatten sich allen Gärtnersatzungen entzogen, sie wucherten überall in üppigster Pracht.

Die Zweige der Bäume ragten über die mit Moos und Farrenkräutern bewachsenen Pfade wild ineinander hinein, ein undurchdringliches Blätterdach bildend, und Schlingpflanzen aller Art rankten sich fest um die schlanken Stämme der Pinien und hingen, beweglich und lustig, von deren Kronen tief herab. In der Grotte aber flüsternde ununterbrochen das aus dem Felsen hervorprudelnde, silberklare Wasser, während das zierliche, dem grauen Gestein entwachsende Venushaar bei jedem diamantartigen Tropfen, welcher auf seine zarten Blättchen fiel, leise zitterte oder freundlich nickte.

— In Dornröschen's Park kann's auch nicht schöner und wildromantischer ausgesehen haben als hier! rief Beatrice voll Bewunderung, als die geschwätzige Beschließerin der Villa sich endlich entfernt hatte.

Hinter ihr, durch dichtes Gebüsch fast ganz verdeckt, stand ein Mann von imponirendem Aussehen, der mit seinen großen, feurigen, dunklen Augen unverwandt das Mädchen betrachtete, das gegenüber der Villa, auf einer halbverfallenen Steinbank sitzend, das entzückend schöne Köpfchen gegen einen Baumstamm gelehnt, die Blicke langsam umherschweifend ließ.

Nach einer Weile ergriff Beatrice den Stift und fing an, die Umrisse der Villa zu zeichnen.

Da krachten plötzlich die Zweige des nahen Gebüsches und eine hohe Männergestalt stand vor ihr. Sie sprang auf und blickte betroffen den Fremden an, der wohl an vierzig Jahre alt, ganz in Schwarz gekleidet war und ein auffallend schönes, ernstes, edles Gesicht hatte.

— Vergebung, Fräulein wenn ich Sie erschreckt habe, begann er, indem er seinen Hut etwas lüftete. Bitte, lassen Sie sich nicht stören.

Er hielt inne, lehnte sich an den nächsten Baumstamm und sah mit verschränkten Armen unverwandt auf das anmuthsvolle Geschöpf, das mit gesenktem Blick und trotzigem Gesichtsausdruck ihm gegenüber stand.

Aber nur sekundenlang. Die Blicke des Mannes beängstigten Beatrice, sie mußte nicht weshalb. Erröthend nahm das Mädchen ihren Malkasten von der Erde auf, öffnete denselben und legte Papier und Bleistift hinein.

Der Fremde richtete sich auf und fragte:

— Warum bleiben Sie nicht?

— Weil ich nicht mehr allein bin, erwiderte sie aufrichtig.

— Wenn ich mich anders nicht irre, so hat die Beschließerin dieser Villa von Seite des Eigenthümers die Weisung erhalten, J e d e n, sei er wer er wolle, Schloß und Garten besichtigen zu lassen.

— Allerdings, gab Beatrice zurück. Eine Stafage bietet der Eigenthümer dem Fremden indeß nicht.

Damit klappte sie den Malkasten zu, wandte sich und verließ schleunigst den Garten.

Der Fremde machte eine Bewegung, als wollte er dem Mädchen nachsehen, doch in demselben Augenblicke besann er sich eines Besseren und verharrte an seiner Stelle.

Lächelnd sah er der graziosen davoneilenden Gestalt Beatrices nach, während er sich auf die Steinbank niederließ.

Alsdann zog er ein goldenes, seltsam geformtes Pfeifchen aus der Tasche und entlockte demselben einen wunderbaren Laut, der wie der Schrei eines Raubvogels klang.

Sogleich ertönte in geringer Entfernung ein ähnlicher Pfiff.

— Wie mag die reizende Kleine mit den Veilchenaugen wohl heißen! sagte der Fremde, während er eine feine Manila anzündete.

— B. R. stand auf dem Malkasten, fuhr er nachdenklich fort, als ein Mann, den Hut in der Hand, im Laubgang erschien.

— Giovanni, befahl er dem Hinzugekommenen, folge dem Frauenzimmer, dessen Gewand dort durch das Gebüsch schimmert. Wo es wohnt — wie es heißt — was es treibt — das melde mir noch heute. Verstanden?

— Zu Befehl, Eccellenza! erwiderte der Mann mit einer tiefen Verbeugung und ging.

Beatrice Kovai war unterdeß im Sturmschritt den steilen Bergpfad der Villa Madama hinabgeeilt. Allein ihr Herz pochte so heftig, daß sie gar bald gezwungen war, langsamer zu gehen. Allmählig fiel sie in ihren alten, gemessenen Gang zurück, denn in dem Maße, als die Entfernung zwischen ihr und dem heimlichen Fremden zunahm, legte sich allmählig ihre Aufregung.

Als sie ihr Haus erreichte, war der Schlag ihres Herzens schon wieder ganz ruhig, ja, so ruhig, daß es ihr gelang, sich selbst zu überzeugen, der Vorfall sei zu unbedeutend gewesen, um ihn der Mutter erzählen zu müssen.

Das arme Kind kannte die Gefahr nicht, welche in dem ersten Geheimnisse liegt.

Ein kleines Abenteuer, bei welchem das junge Herz zum ersten Male schneller pocht, verliert, wenn es im Familienkreise, während der Mahlzeit oder irgend eines anderen profanischen Vorganges besprochen wird, seinen ganzen Reiz.

Wie ganz anders ist es um eine geheim gehaltene erste Begegnung, um etwas, von welchem Niemand weiß, außer er und sie, bestellt! Daran denkt das Mädchen immerfort; es sucht die Einsamkeit auf, um ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können, um die Augen zu schließen und im Geiste zum tausendsten Mal ihn zu sehen, seiner Stimme zu lauschen.

Beatrice verbrachte den ganzen Tag wie im Traume — sie sah nichts als die hohe Gestalt des Fremden, vernahm nichts als seine wohlklingende, ernste Stimme.

Wohl hatte sie sich vorgenommen, die Villa Madama nicht wieder zu betreten, doch es zog sie am anderen Tage schon unwiderstehlich hinauf. Als sie wieder am Eingang der wilden Allee saß und zu zeichnen anfing, zitterte ihre kleine Hand. So oft sich ein Blatt regte oder ein Vogel von einem Zweig zum anderen flog, bebte sie am ganzen Körper und blickte scheu empor, um dann erröthend sich über ihr Papier zu beugen und im Stillen zu sagen:

— Er wird nicht wieder kommen . . . wenn er aber käme, so würde ich thun, als bemerkte ich ihn nicht.

Der Fremde stand auch heute hinter dem Gebüsch, welches ihn, wie gestern, vor den Augen des Mädchens barg.

— Beatrice!

Was war das? Hatte eine Männerstimme, seine Stimme, nicht ihren Namen gerufen?

Das Mädchen sprang auf und schaute ängstlich forschend umher.

Der Fremde hatte sich leise mit einem zufriedenen Lächeln entfernt.

— Sie hat meine Stimme erkannt. Ein gutes Zeichen! Schade, daß ich heute nicht länger hier verweilen kann.

Beatrice nahm mit enttäuschter Miene ihren Platz wieder ein.

— Mein Ohr hat mich betrogen. Wie konnte ich auch nur einen Augenblick glauben, er habe mich gerufen! Kennt er doch meinen Namen nicht!

Bei diesen Worten feuerte sie leise, griff nach dem Pinsel und begann zu malen.

Noch zitterte ihre Hand; doch allmählig gewann dieselbe ihre alte Sicherheit und bildete Blätter und

Blüthen, Sträucher und Bäume, die wild und regellos einander umschlangen, verlangend die grünen Nester ausbreiten, und sehnüchtig sich gegen einander eigentent . . .

Tags darauf fand das Mädchen auf der Steinbank, die ihm bisher zugleich als Tisch und Sitz gedient hatte, einen prächtigen Malkasten, auf dessen Deckel die Buchstaben B. R. prangten.

— Himmel, rief sie, die Farbe wechselnd, da malt mir Einer die Villa weg!

Und mit trostloser Miene blickte Beatrice auf die Schatulle. Indes erhellte sich ihr Auge gar bald. Sie hob den fatalen Gegenstand bei Seite und ließ sich auf die Bank nieder, indem sie mit drolliger Herrscherweise um sich her sah und lachend rief:

— Wer wird es wagen, mich von hier fortzutreiben?

Sodann zog sie ihr Aquarell aus dem kleinen Malkasten und betrachtete es aufmerksam. Dabei verbüßte sich ihr liebes, sonniges Gesichtchen. Es war ihr, als sei das Bildwerk gestern viel hübscher gewesen, als hätten die Farben mehr Leben gehabt.

— Am allerliebsten möchte ich das mißlungene Ding zerreißen und dem Maler den Platz räumen! rief Beatrice fast zornig. Sie war indeß nicht klein, müthig, sondern nur höchst bescheiden. Es fehlte ihr jedes Selbstbewußtsein. Das Hervorragende, welches sie leistete, befriedigte sie keineswegs. Sie hatte Stunden, in welchen sie an ihrem Talent zweifelte, wo sie sich wie eine elende Stümperin vorkam. Aus dieser Verzagtheit rettete sie indeß der Gedanke, daß es besser sei, zu stümpern, als ihrer blinden Mutter auch nur Eine der Freuden versagen, zu müssen, welche sie dieser durch den Ertrag ihrer kleinen Bilder bereiten konnte.

Der abscheuliche Malkasten, der auf die Nähe eines Malers schließen ließ, hatte sie verstümmelt.

Doch sie gedachte auch heute ihrer Mutter, und so gelang es ihr, wieder Muth zu fassen.

— Es muß schön werden! sagte sie zu sich und setzte sich an die Arbeit, in die sie sich allmählig so sehr vertiefte, daß sie den Schritt des Fremden überhörte, der sich ihr von rückwärts näherte.

Sein Blick mochte aber eine magnetische Kraft haben, denn das Mädchen wandte sich wie unwillkürlich um. Eine tiefe Röthe übergoß ihr liebliches Antlitz, als ihre Augen den feinen begegneten.

Er trat hinzu und nahm höflich seinen Hut ab, sie aber sagte:

— Sie sind also Maler?

— Ich . . . Ich bin nicht Maler, gab mit verwunderndem Blick der Fremde zurück.

— Desto besser! entfuhr Beatrice, die sich nun in die Lippen biß, denn sie fühlte, daß sie einen ungeschicklichen Ton angeschlagen hatte.

Erröthend beugte sie sich tiefer über das Aquarell, das auf einem Reißbrett in ihrem Schoße lag. Wie die kleine Hand bebte . . . sie vermochte kaum den Pinsel zu halten!

Beatrice konnte den sektamen Mann nicht sehen denn er stand hinter ihr; auch sprach er nicht, aber sie fühlte seine Nähe, sie fühlte, daß er sie mit den Blicken verschlang. Es überließ sie heiß . . . sie hielt es nicht länger aus.

Das Wasser des auf der Bank neben ihr stehenden Glasbeckens in den nächsten Busch ausschüttend, griff sie nach ihrem Malkasten, offenbar in der Absicht, Pinsel und Aquarell darin zu verschließen.

Da legte aber der Fremde seine Hand leicht auf ihre Schulter und fragte:

— Weshalb, Kleine?

Seine Stimme klang so weich, so freundlich, daß das Mädchen sich mit einem vertrauensvollen Blick gegen hin wandte.

— Warum bleiben Sie nicht, Kind? fuhr er mit gewinnender Liebenswürdigkeit fort. Sie werden sich doch vor einem alten Mann nicht fürchten, der Ihr Talent so bewundert, ohne Sie mit Lobeserhebungen zu behelligen!

Ein älteres, erfahreneres Mädchen als Beatrice hätte hierauf geantwortet:

— Du bewunderst ja nicht mein Talent, vielmehr mich selbst, und das ist es, was mir nicht behagt.

Beatrice aber war zu jung, zu unerfahren, um nicht in die Falle zu gehen, welche ihr von dem Fremden gestellt wurde.

Sie blickte ihn mit ihren unschuldsvollen Kinder-Augen groß an, über die empfundene Angst lieblich lächelnd.

— In der That, er ist nicht mehr jung, dachte sie; in seinem Alter wäre ihr Vater, wenn er noch lebte.

Sie ließ ihn gewähren, als er ging, das Glasbecken an der Fontaine wieder einzufüllen, denn er bee nahm sich so fräundlich so väterlich. Der könne sie nie und nimmermehr in die Irre führen, sagt sie sich. Dies vermöchten nur Artigkeiten, galante Reden hatte ihr doch die um die Zukunft ihres so schönen, Kindes geängstigte Mutter schon tausendmal gesagt sie habe sich vor den Artigkeiten der jungen Herren zu hüten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Zu verpachten.
In Mistolcz-Dezernatgasse, wo die Haupt- und Wochenmärkte abgehalten werden, ist unter Nr. 2778 ein seit mehr als 50 Jahren in bestem Renommée stehendes **Wirthshaus** (mit dazugehörigem Weiderecht für 2 Stück Vieh) und eine **Greislerei** mit den zugehörigen Stellagen und Pulten, mit mehreren Wohnungen, 2 Kellern, wovon ein großer Keller für Getränke, ein trockener für andere Waaren, einem guten Brunnen im Hofe und unweit des Hauses einem **großen Keller** mit Fassungsraum für über 200 Fässer und sehr schönem **Weinhaus**, vom 24. April k. J. auf ein oder mehrere Jahre billig zu verpachten. Nähere Auskunft in **Mistolcz** bei Herren **Brüder Klein**, Producentenhandlung, Zsolozsalkapu oder brieflich bei der Eigenthümerin in **Budapest, Meszsa-Bodny** Hofstraße 16, 2. Stock Thür 13.

Makulatur-Papier ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Eine Engländerin möchte einige Stunden des Tages Unterricht geben gegen Kost und Quartier vom 1. Januar. Näh. die Exp. 5039

Vorzügliche Stellen für Gouvernanten und Bonnen im Placirungsbureau **Wale Ludwig**, Josephplatz Nr. 13, 2. Stock Nr. 12. 5090

Clavier für Anfänger, gut erhalten, ist um 50 fl. zu verkaufen. Klausalgasse Nr. 2, II. 21. 5146

Zu vornehmen Säulern wünscht ein Damen-Schneider zu arbeiten. Vernt auch Zuschneiden. Näh. die Exp. 5164

Eine entsprechende **Anstellung** sucht hier oder in der Provinz, ein in der Spejereibranche ausgebildeter, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtiger, im vorkommenden Falle auch 100-150 fl. Kautionsfähiger Mann (Schrist). Geneigte Anträge erbeten sub „J. R. 50“ an die Exp. 5143

Preis-Courant der Pesther Wein-Produzenten Stadt, Ungargasse Nr. 3, unterm Thor links:

1 Liter weiß	12 kr
1 " "	20 "
1 " 1876 alt weiß	30 "
1 " 1875 alt roth	40 "
1 " Schiller	20 "

Bei größerer Abnahme Billigere Preise. 5081

1 Inspektor, dessen Charakter unbescholten ist und unbewegl. Vermögen als Sicherstellung bieten kann, findet gegen den jährlichen Gehalt von 1000 fl. und freie Wohnung Aufnahme. Näheres im **Annoncen-Bureau Promenadegasse Nr. 3**. Dasselbst ist eine **Zustantens- und Bureau-dienestelle** zu erfragen. 5171

Eine Bonne (Nordb.) unterrichtet im Französischen, Englischen u. in der Musik, wünscht sofort Engagement unter bescheidenen Ansprüchen, und ist wohnhaft bei **Dorothea Groß**, nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Lazarusgasse Nr. 10, I. Stock 16. 5194

Eine Wirthschaft im Ofner Extravillan, besteht aus circa 12 Joch Obstgärten und 7/8 Weingarten besser Qualität, mit Schweizer Villa ein Wingerhaus mit 2 Zimmern und Küche, Stall etc. ist um den Preis von 6000 fl. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in die Exp. 5178

Buchhalter wird für eine Fabrik gesucht, der fl. 1500 Kautions leisten kann. Offerte unter „J. R. 264“ an die Exp. d. Bl. 5184

Eine Wohnung in der Christinenstadt nächst dem Frachten-Bahnhof **Budaörfersstraße** Nr. 134, bestehend aus 2-3 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Stall für 6 Pferde, ebenso große Magazine, Heumagazin u. Schüttboden allsogleich zu vermieten. Näheres **Nachfigallengasse** Nr. 538, Waffersstadt, 2. Bezirk. 5183

Eine Dame distinguée, pianiste parfaite connaissant en perfection l'Allemand, le français et l'anglais désire être placée dans une maison distinguée pour les après midi. S'adresser à l'expédition. 5176

Unterricht im Französischen und Klavierspiel ertheilt jungen Mädchen ein Fräulein aus achtbarer Familie, sowohl im als außer dem Hause. Abt in der Exp. 5189

Gesucht werden mehrere deutsche und ungar. Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen für vornehme Familien mit 400-600 fl. Jahresgehalt, ferner **1 Hausvorsteherin**, feingebildet, unter vortheilhaften Bedingungen. Näh. **Placirungs-Institut, Budapest, Trommelgasse** Nr. 3. Dasselbst wird eine **Industrie-Lehrerin**, musikalisch, zu sofortigem Antritt gesucht. 5193

Gesucht wird ein möblirtes Monatzimmer im VI. oder VII. Bez. mit separirtem Eingang, geräuschlos, zum Studiren geeignet. Näheres die Exp. 5174

Gesucht wird ein möblirtes Monatzimmer im VI. oder VII. Bez. mit separirtem Eingang, geräuschlos, zum Studiren geeignet. Näheres die Exp. 5174

Ein 40jähriger k. ung. **Gerichts-Oberbeamter**, 1200 fl. Gehalt, wünscht sich aus Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege mit einem 20-40jährigen häuslich erzogenen u. gebildeten Mädchen oder kinderlosen Witwe mit einer Mitgift von 4-6000 fl. zu verheirathen. Ernstgemeinte Anträge unter Beischluß der Photographie unter „Gülden auf“ an die Expedition. Strengste Diskretion verbürgt. Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. 5185

Schwarze Dame. Wiedersehen **Donnerstag, Samstag Nachmittags**. Serben 2 Uhr. 5187

Eine gute gebrauchte Wohn-Mühle ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 5190

Eine Erzieherin wird für ein adeliges Haus vortheilhaft sofort engagirt. Näheres im Lehrerinnenheim, Weißschiffgasse Nr. 12, Parterre 3; dasselbst ist eine tüchtige ungar. Kindergärtnerin zu erfragen. 5192

Komptoir-Einrichtung, Schreibische, Briefkasten, Kopirpresse, Rohrgefäß eventuell Kaffe zu kaufen gesucht. Briefliche Offerte unter „Komptoireinrichtung“ an die Exp. 5188

Eine Frau wünscht als Büglerin pr. Tag 60 kr. oder als Hausmädchen pr. 40 kr. Beschäftigung. Näheres die Exp. 5186

Ein Kompagnon mit 5000 fl. kann sich bei seinem Holzindustrie-Geschäft gegen hypothetariische Sicherstellung des Anlage-Kapitales und festgesetzte sichere Dividenden betheiligen. Näheres brieflich. Offerte erbittet man zur Weiterbeförderung unter Chiffre „A. R. 50“ an die Exp. d. Bl. einzuwenden. 5166

Bei einer anständigen israel. Familie (Leopoldstadt) finden zwei Herren angenehmes **Logis**, eventuell ganze Verpflegung bei mäßigem Preis. Adresse in der Exp. 5191

Junger Kaufmann (27 J.), tüchtiger Buchhalter und Korrespondent der ungar., deutschen, französischen und englischen Sprache, dem beste Referenzen, nöthigen falls eine Kautions v. 10-1500 fl. zur Verfügung stehen, sucht Kaffier- oder sonstigen Posten, eventuell Betheiligung an einem realen Geschäft. Gesl. Zuschriften unter dem Titel de Annonce an die Exp. 5143

Ein dipl. Lehrer der im Auslande an einer öffentlichen Volksschule mit bestem Erfolg wirkte, hat noch einige freie Stunden. Ertheilt auch gründl. Unterricht in der ungar. Sprache. Gefällige Zuschriften wolle man unter „De. P.“ an die Exp. richten. 5116

Antrag. Welcher gebildete, intelligente Mann in gesicherter Stellung wäre geneigt, ein anständiges, einfach erzogenes Mädchen mit etwas Vermögen zu ehelichen? Gesl. Gegenanträge werden unter Chiffre „Charakter und Bildung“ an die Exp. erbeten. 5061

Zwei solide, fleißige, junge Leute wünschen zum Ankauf eines rentablen Geschäftes 1000 fl. aufzunehmen. Garantie wird geboten. Zurückzahlung innerhalb 2 Jahren. Offerte an die Exped. unter „Solide 1000.“ 5043

20,000 Gulden zu 8% pro Anno im Ganzen oder in kleineren Posten auf mehrere Jahre, auch auf den 2. oder 3. Sahposten, werden auf Budapest-Hausierpront gegeben. Näheres in der Exp. 4989

Die „Neue Budapester Spielkarten-Fabrik“ Josephsplatz 10, empfiehlt ihr Erzeugniß zu billigsten Fabrikspreisen. 3150

KUNDMACHUNG.

Donnerstag, den 27. November 1879, Vormittags 11 Uhr, wird beim k. k. Militär-Betten-Magazin Nr. 1 in Pest (obere Donauzeile Nr. 225) eine Offertverhandlung wegen Hintangabe sämtlicher im Budapester Intendantz-Bezirk pro 1880 sich anammelnden, unbrauchbaren wollenen, dann weißen leinenen und Calicot, schwarzen Bett- und Sacke-Hadern, unbrauchbarer Emballage und Packstricke abgehalten u. zw.:

- Die Anbote können für sämtliche Hadern oder nach einzelnen Gattungen für ganze Stücke, oder für die kleinen Abfälle von 100 Kilogramm lauten; bei Sacke-Hadern ist kein Unterschied der Gattung.
- Der Offerent unterwirft sich den bestehenden Behandlungsbedingungen und hat das, mit einem 50 kr.-Stempel versehene, versiegelte Offert, mit dem nöthigen Badium und Soliditäts-Zeugnisse belegt, an das obige Betten-Magazin zur obfestgesetzten Stunde einzusenden.
- Später einlangende Offerte werden als Nachtragsofferte keine Berücksichtigung finden.
- Das Badium ist, u. zw.:

Für große weiße)	200 fl.
" " schwarze)	100 fl.
" " wollene)	200 fl.
Für Abfälle mit je)	50 fl.

 für jede Gattung festgesetzt. Die Kautions wird dann mit 10% ergänzt. 3127
 Alle näheren Bedingungen können bis zum Verhandlungstage in der Amts-Kanzlei täglich eingesehen werden. Budapest, am 1. November 1879.
 Vom k. k. Militär-Betten-Magazin Nr. 1.

Festgeschenk !!

Neu erschienen:
Arm u. Reich
 2 der schönsten, billigsten, unseren jetzigen Zeitverhältnissen entsprechende **Seifenbilder**, auf vielen Kunst-Ausstellungen prämiirt, 60/70 Ctm. groß, auf Feinwand gespannt, in einem 11 Ctm. breiten goldenen Gold-Rahmen pr. Stück zu nur fl. 4.— versendet **AUGENFELD'S BILDER-Verlag, WIEN, Riemergasse. 3246**

Sie geschwächte Manneskraft
 deren Ursachen und Heilung. Dargelegt von Prof. Dr. Eisenz. Preis 2 fl.
 Zu haben in der Ordinationsanstalt für **Geheime Krankheiten** von Prof. Dr. Eisenz, Mitglied d. Wiener med. Fakultät, Wien, I. Franzensring 22. Vorzöglichen werden die schwersten unheilbaren Fälle u. geschwächte Manneskraft durch Heilung ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Dr. Eisenz wurde durch die Ernennung zum Universitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harndrüse, selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften) von dem **Spezialisten J. WEISS**, pr. Kaiser Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: **Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar Garis), Eingang an der Steige.** Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtes Briefen wird entsprochen mit Zuzahlung der Medicamente.